



DAS MAGAZIN 01

MRZ / APR 2011

Sie kennt keine Grenzen

Measha Brueggengosman singt Luciano Berios „Recital I (for Cathy)“

Frank Peter Zimmermann im Gespräch

Der Geiger gibt mit Piotr Anderszewski einen Kammermusik-Abend

Mitsuko Uchida: Vermächtnis und Vision

Die Pianistin spielt zugunsten des Erwerbs der Diabelli-Variationen



Ihr Ansprechpartner:
Dipl.-Kfm. J.H. Kratzke

pesch
wohnen

Immobilien Vertrieb Köln

Der Stadtteilkomplex mit dem Möbelhaus Pesch vom Gereonsviertel bis zum Kölner Cityring - das ist nur ein Vermittlungserfolg. Der Immobilien Vertrieb Köln findet auch für Ihr Immobilienportfolio in kürzester Zeit den passenden Käufer.

Für eine Wertermittlung rufen Sie an unter 0221 - 660 65 - 12.

www.ImmobilienVertriebKoeln.de • +49 - 221 - 660 65 - 0 • Köln-Zentrum



KÖLNER PHILHARMONIE



EDITORIAL
.....
Ausgabe 01/2011: März/ April 2011

Liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Philharmonie,

„Karneval satt“ hatten alle Kölnerinnen und Kölner seit dem 11.11., als die längste Session des Jahrhunderts eingeläutet wurde, und auch bei uns war das Kölner Brauchtum in vielen Veranstaltungen bestens aufgehoben. Anfang März findet diese Session ihren Höhepunkt, wenn der absolute Köhner in Sachen Spaß, garniert mit Musik auf höchstem Niveau bei uns zu Gast ist: Helge Schneider. An drei Abenden stellt er sein neues Programm „Buxe voll“ vor. Diese Konzerte sind mit Ausnahme weniger Restkarten, die erst am Abend selbst verkauft werden, ausverkauft. Mit ein wenig Glück und Ausdauer beim Warten an der Abendkasse können Sie also noch in den Genuss dieser Konzerte kommen.



Am Aschermittwoch ist zwar – karnevalistisch – alles vorbei, in der Kölner Philharmonie aber geht das Leben auf Hochtouren weiter. So wird die Sopranistin Measha Brueggemann zusammen mit dem Ensemble Intercontemporain und unter der Leitung von Peter Eötvös u. a. mit Musik von Luciano Berio auf faszinierende Art und Weise verzaubert. Verzaubern wird auch Brian Blade, der sich nun erstmals als Sänger und Gitarrist mit seiner „Music from Mama Rosa“ präsentiert. Noch lange nicht vorbei ist auch der Beethoven-Zyklus des Artemis Quartetts, das bei seinem fünften Konzert u. a. das so genannte Rasumowsky-Quartett zum Besten geben wird. Dem Ende zu neigt sich hingegen die Reihe mit den Porträtkonzerten mit Martin Fröst. Deren zwei letzte Konzerte, die sich in großem Maße einem Schwerpunktthema dieser Saison, dem Tanz, widmeten, leiten allerdings auf wunderbare Weise über zu einem anderen ungewöhnlichen Konzertabend, wenn nämlich die Compagnie von Salva Sanchis atemberaubende Choreographien zu Orgelmusik auf die Bühne der Kölner Philharmonie bringen wird. Eigentlich sollte Martin Fröst auch mit der Jungen Deutsche Philharmonie zu erleben sein. Wegen erwarteten Familienzuwachses hat er aber seine Frühjahrstournee mit dem Orchester abgesagt und Sie können sich auf die junge Violinistin Patricia Kopatchinskaja freuen, die als „Rising Star“ schon 2003 bei uns zu erleben war.

Sie sehen: Es gibt auch nach Karneval und vor Ostern viel bei uns zu erleben, wie Ihnen die kommenden Seiten bescheinigen werden. Lassen Sie mich zudem schon jetzt auf ein besonderes Ereignis hinweisen, das womöglich Ihre Sommerplanung beeinflussen könnte: Vom 23. bis 28. August werden Daniel Barenboim und sein West-Eastern Divan Orchestra den kompletten Zyklus aller Beethoven-Sinfonien bei uns in Köln spielen. Wenn Sie diese fünf herausragenden Konzerte nicht verpassen möchten, sollten Sie schon jetzt ein Abonnement buchen. So haben Sie nicht nur die besten Plätze sicher, Sie können auch noch Geld sparen bei garantiert 100-prozentigem Musikgenuss!

Ihr

Louwrens Langevoort
Intendant

KölnMusik

PHIL/2011

Unser Roland hat dafür

gekämpft,

dass der Rechtsstreit
nicht mit einem Paukenschlag endet.



ROLAND RECHTSSCHUTZ

Im täglichen Leben entstehen manchmal Dissonanzen, die für Sie unerwartet vor Gericht enden könnten. Im Job, im Verkehr, in der Freizeit oder auch zuhause. Und was dann? Dann haben Sie ROLAND Rechtsschutz, Ihren starken Partner in Sachen Recht, der für Ihr gutes Recht kämpft, Ihnen Top-Anwälte empfiehlt und die vereinbarten Kosten übernimmt.
RECHTSSCHUTZ | PROZESSFINANZ | SCHUTZBRIEF | ASSISTANCE

ROLAND
WIR KÄMPFEN FÜR IHR GUTES RECHT.

Alles, was Sie wissen müssen, unter:
0221 8277-500 oder www.roland-rechtsschutz.de



6 Measha Brueggsgosman singt Berio

TITELTHEMA

Measha Brueggsgosman ist eine der führenden Sopranistinnen ihrer Generation. Ihre universellen musikalischen Fähigkeiten stellte sie schon früh unter Beweis, sodass sie schon bald mit Jessye Norman verglichen wurde. In Köln präsentiert sie sich mit Musik der Moderne, mit einem Werk von Luciano Berio.
Seite 6



38 Louis Sclavis und sein neues Trio

PORTRÄT

Längst ist Louis Sclavis ein Star, nicht nur in seiner Heimat Frankreich: Der 58-Jährige hat sich auf Klarinette und Saxofon international einen herausragenden Ruf erspielt. Nach Köln kommt er mit neuem Trio und neuer Musik.
Seite 38



44 Klangforum Wien Aus dem Leben des Komponisten George Antheil

IM FOKUS

Der skandalträchtige amerikanische Komponist George Antheil soll sein Publikum gelegentlich mit einer gezogenen Pistole zur Ruhe gebracht haben, sorgte seine Musik doch regelmäßig für Tumulte. Aber auch sonst wusste der „Bad Boy of Music“ von sich reden zu machen.
Seite 44

IM GESPRÄCH

Schon 60 Mal war Frank Peter Zimmermann seit 1988 in der Kölner Philharmonie zu Gast. Eine beachtliche Anzahl, wenn man bedenkt, wie viele Konzerthäuser er weltweit sonst noch bespielt. Im Februar gibt er ein Kammermusik-Konzert zusammen mit Piotr Anderszewski. Und mit seiner Stradivari.
Seite 48



48 Frank Peter Zimmermann im Gespräch

MELDUNGEN

- 28 Hochmotiviert: Das Bundesjugendorchester
- 37 Mit Leib und Seele: Jean-Frédéric Neuburger lebt sein Klavierspiel
- 51 Verliebt in Rachmaninow: Nikolai Lugansky
- 51 CD-Tipp

Music from Mama Rosa **10**
Brian Blade mit neuem Programm



6 Im Olymp der Moderne Starsopranistin Measha Brueggsgosman singt Berio

10 Auf neuen Wegen Brian Blade präsentiert seine „Music from Mama Rosa“

12 Artemis Quartett Von höchstem musikalischem Anspruch

14 Märchen, Mythen und bizarre Geschichten Die Junge Deutsche Philharmonie entführt in zauberhafte Welten

16 Eine tiefe Verehrung für Schumann Pierre-Laurent Aimard und Solisten des Mahler Chamber Orchestra

18 Große Vorbilder – und wie man sie überwindet Das französische Quatuor Ysaÿe spielt Mozart, Brahms und Fauré

20 Mitsuko Uchida spielt Beethoven und Schubert Benefizkonzert zugunsten des Erwerbs der Diabelli-Variationen

22 Beyond All Clarinet History Martin Frost über seine Porträt-Konzerte in der Kölner Philharmonie

26 Exklusiv: Vorteile für Abonnenten

27 Marktplatz: Kultur Trio – Neues Abo

38 Aus der Reihe treten Louis Sclavis und sein neues Trio

41 Der heißeste Ort der Stadt Calefax verwandelt die Kölner Philharmonie in eine Werkstatt

42 Die Spreu und der Weizen Radu Lupu spielt Schumann-Miniaturen

44 Löwen, Torpedos und die Marx Brothers Aus dem Leben des Komponisten George Antheil

46 „Alles mit den Augen des Publikums sehen“ Dorothe Rau ist Hausdame der Kölner Philharmonie

48 „Der Pianist erzeugt die Welle, der Geiger muss sie surfen“ Frank Peter Zimmermann im Gespräch

52 Lesungen im Finstern Dramatisch-barocke Passionsmusik mit „Le Poème Harmonique“

53 Rätsel: Revolutionär – Komponist gesucht

54 Kulturelle Bildung und kindliche Lebenswelt Zur Situation der Bildungsnetzwerke in Nordrhein-Westfalen

58 Tanz mit der Königin Organist Bernard Focroulle trifft auf Salva Sanchis' Compagnie

60 Der Sängerin neue Kleider Wilke te Brummelstroete singt Haydn-Arien

62 Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis



14 Junge Deutsche Philharmonie entführt in fantasiehafte Welten



22 Martin Frost im Gespräch



20 Mitsuko Uchida spielt Beethoven



58 Die Compagnie von Salva Sanchis und der Organist Bernard Focroulle

Wie sie Gesangskunst und Stimmakrobatik vereint, lässt einen den Atem anhalten.



Measha Brueggogmsan

TITELTHEMA

Im Olymp der Moderne

Die kanadische Starsopranistin Measha Brueggogmsan und das Ensemble intercontemporain

Was für eine Ausstrahlung bei jedem Auftritt! Seit geraumer Zeit ein neuer Star am Klassikhimmel zieht sie allerorten ihr Publikum in den Bann: die junge kanadische Sopranistin Measha Brueggogmsan. Musikalische Botschafterin ihres Heimatlandes bei der Eröffnung der Olympischen Winterspiele in Vancouver, sensible Interpretin von Wagners Wesendonck-Liedern auf dem Konzertpodium, rachedurstige Elettra in Mozarts „Idomeneo“ auf der Opernbühne, charmante TV-Moderatorin der Arte-Lounge, intime Botschafterin des romantischen Klavierliedes im Tonstudio, lustvolle Performerin der Avantgarde – Brueggogmsans Interessen und ihren vokalen Ausdrucksmöglichkeiten scheinen keine Grenzen gesetzt. Keine Epoche ist ihr fremd, in jedem Stil fühlt sie sich zu Hause. Berührungängste kennt sie nicht. Modern und aufgeschlossen begegnet einem ihre Hingabe an die Musik der alten Meister. Eine Selbstverständlichkeit ist das Engagement für die zeitgenössische Musik.



Kein Wunder, dass sich mittlerweile alle renommierten Institutionen, Orchester, Dirigenten und Schallplattenfirmen um ihre Mitwirkung bemühen. Selten gingen bei einer Diva Klugheit, Attraktivität in Stimme und Erscheinung, Bühnenpräsenz und gesangstechnische Perfektion derart Hand in Hand. Für Nikolaus Harnoncourt war sie die Wunschbesetzung für die weltliche Hauptrolle seiner viel beachteten Produktion von Geršwins Porgy and Bess. Mittlerweile steht die Künstlerin bei der Deutschen Grammophon unter Vertrag, wo neben ihren Solorecitals „Surprise“ und „Night and dreams“ auch Wagners Wesendonck-Lieder und Beethovens Neunte (beides mit dem Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst) erschienen sind. Daniel Barenboim, Gustavo Dudamel und Sir Simon Rattle waren und sind unter anderem ihre musikalischen Partner. Ihre fulminante Darbietung von John Cages „Aria“ mit Michael Tilson Thomas und dem YouTube Symphony Orchestra in der New Yorker Carnegie Hall kann man auf dem Internet-Videoportal bewundern: Wie Brueggogmsan hier Gesangskunst und Stimmakrobatik vereint, lässt einen den Atem anhalten. Es ist nur konsequent, dass sich eine musikalische Weltklasseformation wie das Ensemble intercontemporain und Measha Brueggogmsan zusammenfinden, um gemeinsam das „Recital I (for Cathy)“ von Luciano Berio zur Aufführung zu bringen. Dieses hochvirtuose Stück



#über vokales Virtuosenum verlangt nach den flexibelsten und besten Interpreten ihres Faches. Brueggogmsmans stilistische Spannreite macht sie von vorneherein zur Idealbesetzung unserer Tage.

Die Idealbesetzung der Uraufführung von „Recital I“ im Jahr 1972 war das vokale Multitalent Cathy Berberian, deren künstlerischer Horizont ebenso weit war wie jener von Measha Brueggogmsman. Berberian, selbst eine Komponistin durchaus ironischer Werke, war für einige Zeit Luciano Berios Ehefrau gewesen. Ihr Repertoire reichte jeweils stilischer von Monteverdi über Strawinsky und Weill bis hin zu Cage und den Beatles. Genau diesem stupenden Pluralismus erwieh Luciano Berio mit „Recital I“ seine Reverenz. Eine Sängerin die eine Sängerin spielt, die einen Liederabend gibt, betritt die Bühne und muss feststellen, dass der Pianist, der sie begleiten sollte, nicht eingetroffen ist. Aus dieser Situation entwickelt sich im Dialog mit 17 Instrumenten ein bravourses konzertantes Melodram, das ebenso nachdenklich wie humorvoll mit den Seelenzuständen einer darstellenden Künstlerin spielt. Der gesprochene innere Monolog (er stammt von Berio selber, der darin mitunter auf Texte von Andrea Moretti und Edoardo Sanguineti zurückgreift) ist durchsetzt von einer Vielzahl an Ausschnitten aus dem großen Magazin der musikalischen Weltliteratur. Die Sängerin springt dabei von Figur zu Figur, wechselt in Sekundenschneile von Stil zu Stil: Bach, Berio, Bernstein, Bizet, Charpentier, de Falla, Delibes, Donizetti, Hahn, Holländer, Mahler, Massenet, Meyerbeer, Milhaud, Monteverdi,

Mussorgsky, Pajello, Poulenc, Prokofjew, Purcell, Ravel, Rossini, Schönberg, Schubert, Strawinsky, Thomas, Verdi, Wagner, Wolf. Die erforderliche Tessitura spannt sich vom Alt über Mezzosopran bis hin zum Sopran. Dass die Protagonistin darüber vertückt werden könnte, giftelt im Aufflackern der Wahnsinnszenen aus Donizettis „Lucia die Lammermoor“ und Meyerbeers „Dinorah“, Luciano Berio, dessen Musik das originelle Patchwork grundiert und zusammenhält, fügte natürlich auch eigene Kompositionen ein. Sein „Avendo gran disio“ aus dem Jahr 1948 erklingt innerhalb dieser Ansammlung von Ausschnitten einzig als komplettes Konzertstück.

Luciano Berios „Recital I (for Cathy)“ bildet den krönenden Abschluss in diesem Programm von ausgesuchten Kostbarkeiten der zeitgenössischen Musik, das im Inhalt wie Interpretation der Crème de la Crème der einschlägigen Szene entspringt. Der 1974 geborene französische Komponist Bruno Mantovani leitet seit 2010 das Pariser Konservatorium, sein Werk wird von allen international bedeutenden Orchestern und Ensembles aufgeführt. „Les danses interrompues“ („Unterbrochene Tänze“), entstanden in den Jahren 2000/2001, sind inspiriert von bestimmten Formen populärer Musik wie Jazz, Techno oder Flamenco. Für den Komponisten selbst ist es ein „imaginäres Ballett – ein großes, rhapsodisches, verspieltes Divertissement“. György Ligeti, einer der prägendsten Komponisten des vergangenen Jahrhunderts, ist mit seinem Kammerkonzert aus den Jahren 1969/1970 vertreten. Jeder der vier Sätze fesselt den Hörer durch seinen eigenen,



Measha Brueggogmsman

bezüglichen Klang: Quasi überlagerte Einzelgesänge führen im ersten zu elektrisierenden Stimmungen, die von fanfarenartigen Ausbrüchen durchsetzt sind. Traumhaft schwebend und doch voll konzentrierter Anspannung hält einen der zweite in Atem. Raffinierte rhythmische Verschiebungen, in ihrer zufälligen Wirkung doch präzise komponiert, bestimmen den dritten. Luftig, fliegend, murrend und schließlich verträufelnd eilt ganz presto der vierte vorbei. Peter Eötvös, geboren 1944 ist als Komponist wie Dirigent eine der unangefochtenen Größen der heutigen Musikwelt. Seine durchaus humorvollen „Snatches of a Conversation“ („Fetzen einer Konversation“) wurden 2001 für eine eigens für moderne Musik gebaute Doppeltrichter-Trompete komponiert, mit deren zwei Schalltrichtern besonders schnell zwischen verschiedenen Klangfarben gewechselt werden kann. Die rasch aufeinanderfolgenden Stimmungen der verschiedenen Gesprächsfetzen gemahnen bereits an die Stimmungs- und Stimmenwechsel des dann darauf folgenden „Recital I (for Cathy)“.

Peter Eötvös ist auch der Dirigent dieses Konzertes mit dem von Pierre Boulez gegründeten Ensemble Intercontemporain. Eötvös war als Nachfolger von Boulez selbst von 1979 – 1991 Leiter dieses bereits legendären Ensembles für zeitgenössische Musik. Das Ensemble intercontemporain und Measha Brueggogmsman: Ihr gemeinsames Musizieren verspricht höchsten Anspruch bei gleichzeitig größter Publikumswirksamkeit.
Oliver Binder

Konzerttermin

13.03.2011 Sonntag 20:00

Measha Brueggogmsman Sopran

Antoine Curié Trompete

Ensemble Intercontemporain

Peter Eötvös Dirigent

Bruno Mantovani Les Danses interrompues (2000-2001)

für sechs Instrumente

György Ligeti Kammerkonzert für dreizehn Instrumentalisten

Peter Eötvös Snatches of a Conversation (2001)

für Doppeltrichter-Trompete in C und Ensemble

Luciano Berio Recital I (for Cathy) für Mezzosopran und 17

Instrumente

€ 25,-

Kunst, Kulinarik, Konzert

Erleben Sie dieses Konzert im Kultur Trio (s. S. 27)



Auf neuen Wegen

Brian Blade präsentiert seine
„Music from Mama Rosa“



„Gott, gib mir die Gelassenheit,

Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,

den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,

und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Gelassenheitsgebet von Reinhold Niebuhr

„Ich erinnere mich, als ich zum ersten Mal diese Worte las, die in einem Rahmen an der Wand von Mama Rosa hingen. Das Gelassenheitsgebet war etwas, das ich erst fast dreißig Jahre später verstehen konnte, aber jetzt, nach den einigen Höhen und Tiefen meines Lebens, klingen diese Worte in meinen Ohren mit eindeutiger Klarheit.“

Brian Blade hat diesen Sinnspruch für seine erste Aufnahme als Sänger, Gitarrist und Songwriter in Musik umgesetzt: Sein neues Album „Music from Mama Rosa“ gibt aufschlussreiche Einblicke in Blades Biographie mit dreizehn Songs über die Familie, geliebte Menschen, das Reisen und das Empfinden dafür, dass diese Dinge, die uns inspirieren und formen, mit anderen geteilt werden müssen, um einen Kreis zu schließen. Eigentlich entstand dieses Album aus verschiedenen Vier-Spur-Demos, die Blade im Laufe der Jahre zuhause aufnahm. Zunächst glaubte er, dass diese Lieder nie von jemandem gehört werden würden. Nach Ermutigung durch seinen langjährigen Freund Daniel Lanois wurden diese Aufnahmen der Grundstein für das neue Album, mit dem er nun auf Tour geht und auch in Köln Station macht. „Lange Zeit haben diese Lieder in der Einsamkeit meines Zimmers existiert, und allein nur zu wissen, dass sie existieren, gab mir viel Freude und Zufriedenheit“, gesteht Blade. „Aber an einem bestimmten Punkt angelangt fragte ich mich, ob es Angst oder Egoismus war, die sie mich im Verborgenen halten ließ. War das das Ende des Prozesses? Was erwartet Gott von mir? Vielleicht hat könnte jemand anderes Inspirationen aus diesen Songs ziehen ...“

Konzerttermin

10.03.2011 Donnerstag 20:00

Brian Blade voc, p

Aaron Embry voc, p, keyb

Kelly Jones voc, g

Goffrey Moore g

Chris Thomas b

Brian Blade – Music from Mama Rosa

€ 25,-



Weiche Bedeutung die Themen Heimat, Familie, Erinnerung, und wie all das das Leben formt, für Blade haben, spiegelt sich allein schon darin wieder, dass er sein neues Album nach seiner Großmutter benannt hat: Sie ist für ihn wohl so etwas wie der Inbegriff all dieser Themen. Aber auch sonst wird der enge persönlich-familiäre Bezug dieser Musik in den Liedern deutlich. „After The Revival“ z. B. singt er aus der Perspektive seiner Mutter Dorothy, die die Geburt ihres ersten Sohnes, Brians älteren Bruders Brady Jr., erwartet. „After The Revival“ spielt aber auch auf seine frühen Jahre in der „Zion Baptist Church“ in Louisiana an, wo sein Vater Pfarrer war und wo Brian seine ersten musikalischen Gehversuche machte, als Sänger und als Schlagzeuger.

Der multitalentierte Jung-Veteran hat sich schon lange in der Jazz-Welt etabliert als Schlagzeuger, Komponist und Leiter der „Brian Blade and The Fellowship Band“, mit der er drei Alben veröffentlicht hat. Als Schlagzeuger hat er mit vielen namhaften Musikern die Bühne geteilt. So hat er bspw. mit Daniel Lanois, Joni Mitchell, Bob Dylan, Wayne Shorter und Seal Konzerte gegeben; seit 2000 gehört er dem Wayne Shorter Quartet an. „Music from Mama Rosa“ setzt nun einen neuen Meilenstein: Lieder wie „All That Was Yesterday“, „You’ll Always Be My Baby“ und „Nature’s Law“ zeigen Blade als einen Sänger und Songwriter, der gefühlvoll und ausdrucksstark stimmungsvolle Geschichten wiedergibt. „Unser Innerstes zu zeigen, ist immer erschreckend“, sagt Blade, „aber ich glaube, dass ich mich immer wieder herausfordern muss. Durch das sukzessive Ablösen von Schichten werde ich auf den Kern stoßen, der mir zeigt, wer ich bin und was ich zu bieten habe.“ Diese persönliche Sicht auf sich selbst ist – so ist zu erwarten – nicht nur ein Seelen-Strip-tease, wie er zurzeit vielen Musikern der einzige gangbare Weg zu sein scheint, um aus der Masse herauszuragen. Der 1970 geborene Blade geht aber nur früher als manch anderer den Weg der Selbstreflexion, um sich für weitere, größere Aufgaben zu wappnen. Das musikalische Ergebnis wird zeigen, dass der Musiker auf dem richtigen Weg ist. km



Brian Blade



Artemis Quartett

Von höchstem musikalischem Anspruch

Das Artemis Quartett mit dem vorletzten Konzert seines Beethoven-Zyklus

Bei ihrer Tour durch Beethovens Streichquartett-Euvre biegen die Musiker des Artemis Quartetts langsam auf die Zielgerade ein. Die Bergwertung ist mit Opus 130 bis 133 bereits absolviert. Aber auch die vorletzte Etappe kann noch mit zwei markanten Steigungen aufwarten, die eine überwältigende Aussicht auf Beethovens Gesamtwerk und das Genre an sich versprechen.

Das Streichquartett bildet die Schnittmenge aus kammermusikalischer Intimität und sinfonischer Klangfülle, verbindet Durchsichtigkeit mit Komplexität. Ein Experimentierfeld für gewagte harmonische Spannungen und verwegene Stimmführungen, für verwickelte Motiventwicklungen und Themenvariationen. Die Reihe der Rasmowsky-Quartette op. 59 gilt als ein gattungsgeschichtlicher Markstein. Hier hat Beethoven Entwicklungslinien vorgezeichnet, die weit über seine Zeit hinauswer-

ren. Der vierstimmige Satz erlangt orchestrale Intensität. Das Spiel von Cello, Bratsche und zwei Violinen, bis dato vornehmlich in der Tradition kultivierter Hausmusik gesehen, findet sich hier unwiderruflich zu einer avancierten Kunstform von höchstem musikalischem Anspruch veredelt.

Im dritten Werk der vom Grafen Andrej Kirilowitsch Rasmowsky in Auftrag gegebenen Serie ist der russische Ton weniger ausgeprägt und nicht in einer originalen Melodie zitiert, die musikalische Durchbildung aber gleichermaßen originell und raffiniert und aus der Klangwelt Haydns und selbst Mozarts nicht leicht zu erfassen. Entsprechend zwiespältig war die zeitgenössische Reaktion auf die Werke. Man empfand einen Mangel an Melodik, sah sich – wie noch 1857 der Mozart-Biograf Alexandre Oulibicheff – überfordert von „kontrapunktischen Operationen“, monierte auch

die technischen Anforderungen an die Interpreten als deutlich überzogen. Dem ganzen wurde bestenfalls akademischer Wert, keine Publikumswirksamkeit attestiert. Zeugen der Uraufführung glaubten nach den ersten Takten gar an einen Scherz der ausführenden Musiker.

Opus 127 entstand in zeitlicher Nähe zur 9. Sinfonie. Deren überwältigender Erfolg sollte nicht davon ablenken, dass Beethovens spätere Kammermusik ihr Publikum auf eine harte Hörprobe stellte. Der Wiener Komponist und Musikschriftsteller Ignaz von Mosel machte es Beethoven noch 1843 zum Vorwurf, „wenn die größere Zahl der Kunstfreunde sich allmählich von seinen Kompositionen abgewandt hat. [...] Immer mehr entfernte er sich von der anfänglich eingeschlagenen Bahn, wollte sich durchaus neue brechen und geriet endlich auf Abwege.“

In der Rückbesinnung auf Bach und barocke Formmuster hatte Beethoven auf den vermeintlichen Abwegen indessen einen radikalen und entschlossenen Schritt in die Zukunft gewagt, der noch über das 19. Jahrhundert hinaus nicht allgemein nachvollzogen war.

Opus 127 blieb von Kontroversen dennoch weitgehend ausgespart. Trotz einer reichlich verpatzten Uraufführung fand das Werk schnell Eingang ins Repertoire ambitionierter Streichquartette. Uns, die wir heute das Hauptthema des vierten Satzes noch als populäres Indikator zu Marcel Reich-Ranickis literarischem TV-Quartett im Ohr haben, scheint das leicht allzu selbstverständlich. Manfred Müller

Konzerttermin

15.03.2011 Dienstag 20:00

Artemis Quartett

Natalia Prishchenko Violine
Ginger Sigi Violine
Friedemann Weigle Viola
Eckart Runge Violoncello

Ludwig van Beethoven Streichquartett Es-Dur op. 127 und C-Dur op. 59
€ 25,-



Mit den Augen die Schönheit der Welt sehen, in jedem Alter

Das Auge ist eines unserer wichtigsten Sinnesorgane. Es warnt vor Gefahren, es ermöglicht uns Wissensaufnahme, und die Schönheit der Welt zu entdecken. Für Babys und Kleinkinder sind die Augen neben den Händen die wichtigsten Lernwerkzeuge. Eine optimale Entwicklung, sowie der Erhalt der Sehkraft sind für das ganze Leben grundlegend. VENI VIDI bietet in seinem Leistungsspektrum alles rund um die Augengesundheit an. Von der Sehschule für die Kleinen über Laserbehandlung von Fehlsichtigkeiten mit der modernen LASIK-Methode bis hin zur Katarakt- und Glaukombehandlung. Patienten in jedem Sehalter werden von den erfahrenen Ärzten Dr. Angela Zipf-Pohl und Prof. Dr. Philipp C. Jacobi und ihrem Team betreut.

Leistungsspektrum:

LASIK | Behandlung des Grauen Stars (Katarakt) | Behandlung des Grünen Stars (Glaukom) | Behandlung von Fehlsichtigkeiten | Kindersehschule | Hornhautverpflanzung, Keratoplastik | kosmetische Lidchirurgie | Schielbehandlung | Kontaktlinienseinpassung | Netzhaut- und Glaskörperoperation

VENI VIDI®
ÄRZTE FÜR AUGENHEILKUNDE

VENI VIDI Köln – Aachener Straße 1006 - 1012
50858 Köln, Telefon 02 21 / 35 50 34 40

VENI VIDI Pulheim – Nordring 32
50259 Pulheim, Telefon 02 238 / 554 44

Märchen, Mythen und bizarre Geschichten

Die Junge Deutsche Philharmonie entführt in zauberhafte Welten



Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie



Ein Faun beobachtet eine Nymphe beim Blumenpflücken und pirscht sich lüstern an die Schöne heran. Vergebens. Sie ist zu groß und schnell, er zu mickrig und lahm. Frustriert gibt der vermeintliche Held seine Jagd auf – um zu entdecken, dass die Hügellandschaft, in der er sich bewegt, ein riesiger weiblicher Körper ist. Und so versinkt der Wüchling im Urstoß der Natur, während das „Prélude à l'après-midi d'un faune“ endet. So sieht der italienische Regisseur Bruno Bozzetto den „Nachmittag eines Fauns“. Claude Debussy hätte dieser witzige Animationsfilm sicher gefallen. Schildert doch seine eigene Musik, wie sich der antike Halbgott dem Schlummer ergibt, „voll endlich erfüllter Traumgelüste, im Vollbesitz der allumfassenden Natur“, wie es der Komponist selbst im Programm zur Uraufführung 1894 schreibt.

Dieses Stimmungsbild eines vor Hitze flirrenden Sommernachmittags ist von solcher Suggestivkraft, dass im Kopf des Hörers unweigerlich Bilder entstehen. Vor allem, wenn das Werk so

kongenial umgesetzt wird wie es von der Jungen Deutschen Philharmonie zu erwarten ist, die an diesem Abend in die Welt der Märchen, Mythen und bizarren Geschichten entführt wird. Und dazu gehört dieses zart dahingetupfte und frei schwebende Schlüsselwerk des Impressionismus, über das Pierre Boulez anmerkte: „Die Flöte des Pan brachte neuen Atem in die Musik.“

Die Flöte als Instrument der Sehnsucht und des Ursprünglichen spielt auch im „Chant du rossignol“ von Igor Strawinsky eine wichtige Rolle. Sie verkörpert die Nachtigal, die mit ihrem Gesang nicht nur den chinesischen Kaiser betört, sondern auch den Tod bezwingt, und damit auch über die Konkurrenz triumphiert, einen künstlichen Aufziehvogel. So erzählt es Hans-Christin Andersen, dessen Märchen der russische Komponist von Kindheit an kannte und liebte. Die Fabel vom Sieg der Natur über das Artifizielle regte Strawinsky zu seiner ersten Oper „Die Nachtigal“ an, aus der er 1919 eine Ballettmusik

zusammstellte. Der Tänzer Sergej Diaghilew hatte sich ein neues Stück für seine Truppe gewünscht und gefordert: „Die Arien der Nachtigal müssen kürzer werden, sonst ist die Choreographie zu langweilig“. Gesagt, getan: Strawinskys Musik ist denn auch ausgesprochen kurzweilig, sprüht vor orchestraler Virtuosität und prunkt mit exotischen Klangfarben.

Nur noch wie ein fernes Zitat erscheint der Orient, wenn „Der wunderbare Mandarin“ auftritt. Denn Béla Bartók wirft seinen Titelhelden hinein in eine Welt des Schreckens. Mit dieser Pantomime verlässt der ungarische Komponist die erklärte Welt des Symbolismus; die 20er Jahre künden sich an, eine Dekade der Experimente. Und so schreibt Bartók seine kompromissloseste und härteste Partitur, bannt Gewalt und Entfremdung der Großstadt in schneidende Dissonanzen und lässt die Bläser zum Auftakt sogar Autohupen imitieren. Doch mindestens ebenso stark wie diese orchestrale Hetzjagd irritierte das Publikum damals der düstere Plot: In der Woh-

nung einer Prostituierten lauert ein Gaunertrio den Freiern auf und raubt sie aus. Letztes Opfer ist ein Chinese, der erdrosselt, erstochen und erhängt wird. Doch erst als sich das Mädchen ihm hingibt, kann er endlich sterben und seine Wunden beginnen zu bluten. Der Skandal, den diese bluttriefende Farce bei ihrer Uraufführung 1927 in Köln entfesselte, war ohne Beispiel. Die Kritiker schäumten, ließen sich zu Verunglimpfungen wie „Kaschemmenstück niedrigster Art“ oder „Hottentottenkralmsmusik“ hinreißen. Oberbürgermeister Konrad Adenauer setzte sofort den „Mandarin“ vom Spielplan ab. Den Siegeszug dieses Meisterwerks hat er damit nicht aufhalten können. Unter einem ungünstigen Stern stand auch die Geburt von Sergej Prokofjews Violinkonzert Nr. 1: Komponiert hatte es der Russe 1917, doch die Oktoberrevolution verhinderte eine Uraufführung. Als sie fünf Jahre später in Paris stattfand, reagierten Publikum und Presse verhalten. Der lyrische Grundzug des Konzerts, in dem Prokofjew gleichwohl alle virtuoseren Register zog, wurde als „Mendelssohnismus“ kritisiert. Heute zählt das heitere Werk in D-Dur mit dem Scherzo als strahlendem Mittelpunkt zu den Paradestücken jedes großen Geigers und hat sich auch in der Gunst des Publikums fest etabliert. Annette Schroeder



Patricia Kopatchinskaja



Andrey Boreyko

Konzerttermin

20.03.2011 Sonntag 18:00

Patricia Kopatchinskaja Violine

Junge Deutsche Philharmonie

Andrey Boreyko Dirigent

Igor Strawinsky Chant du rossignol

Sergej Prokofjew Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 D-Dur op. 19

Claude Debussy Prélude à l'après-midi d'un faune

Béla Bartók Der wunderbare Mandarin

op.19 BB 82, Konzertsuite

€ 10,- 12,- 16,- 21,- 27,- 32,-

€ 21,- Chorempore (Z)

Patricia Kopatchinskaja

„Geiger schweben immer über einem Abgrund aus Luft“, sagt Patricia Kopatchinskaja. Weshalb sie am liebsten barfuß spielt – wegen der Bodenhaftung. In der Welt der vier Saiten setzt die gebürtige Moldawierin einen kräftigen Kontrapunkt, nicht nur, weil ihr Strich so energisch, ihr Ton zuweilen kratzbürstig ist.

Als Good-Will-Botschafterin von „Terre des Hommes“ blickt sie über den Tellerrand. Hat sie doch selbst als Emigrantin in Wien Zeiten voller Angst und Entbehrung erlebt. „Wer musiziert, erzählt auch seine eigene Geschichte“, lautet ihr Motto. Und: „Wir spielen keine Noten, sondern Emotionen.“ Dass sie die mit Prokofjews Violinkonzert Nr. 1 kräftig aufwühlen wird, kann als sicher gelten.



Pierre-Laurent Aimard

Eine tiefe Verehrung für Schumann

Pierre-Laurent Aimard und Solisten des Mahler Chamber Orchestra spielen Kurtágs „Hommage à R. Sch.“

Besonders spannend sind die Reflektionen von György Kurtág auf die Werke Robert Schumanns in seiner „Hommage à R. Sch.“, die 1990 veröffentlicht wurde. Eine tiefe Verehrung für den romantischen Komponisten spricht aus diesem Kammermusikwerk. Allein die Besetzung weist schon auf Schumanns „Märchenzerählungen“. In Kurtágs sechs Miniaturen taucht eine Person nach der anderen aus Schumanns literarisch-musikalischem Umfeld auf. Schumann lebte in der romantischen Ideenwelt, einer Welt zwischen Traum und Realität. Ständig wechselten Höhen, Tiefen, Schaffensrausch und Krisen einander ab. Für seine Ansichten, die er als Kritiker in der „Neuen Zeitschrift für Musik“ lebendig zum Ausdruck bringen wollte, hatte er eine Palette an Masken entworfen, um immer wieder in andere Rollen schlüpfen zu können: Den empfindsamen Eusebius, der dem Dichter Jean Paul ähnelte, und als sein Gegenüber den stürmischen Florestan. Dieser erhielt von Schumann damals Züge Beethovens, außerdem Eigenschaften des Kapellmeisters Johannes Kreisler, den wiederum E.T.A. Hoffmann erfunden hatte. Zudem schuf Schumann den besonnenen Meister Raro, der immer versucht, die Rechte der Tradition einzuklären und gleichzeitig abwägend zu sein. Ihm legte er die Worte in den Mund: „Gebt den Jünglingen die Alten als Studium, aber verlangt nicht von ihnen, dass sie Einfachheit und Schmucklosigkeit bis zur Affektion treiben.“ In Kurtágs Hommage tauchen alle diese Personen in der Musik auf, teils auf witzige Weise, wenn beispielsweise der Kapellmeister Kreisler durch ein figuratives Gestikulieren „merkwürdige Pirouetten“ vollzieht. Im



Robin Ticciati

dritten Satz mit seinen flirrenden Passagen erscheint der leidenschaftliche Florestan, der Untertitel deutet es an: „... und wieder zuckt es schmerzhaft F um die Lippen. ...“ Außerdem gibt es in der Hommage einen Bezug zu einem Tagebucheintrag von Franz Kafka und zu einem Vers des ungarischen Dichters Attila József: „Eine Wolke war ich, jetzt scheint schon die Sonne“. Meister Raro entdeckt im längsten und abschließenden Satz Guillaume de Machaut, den bedeutenden Komponisten der Ars Nova. Er steht für die Erinnerung an die altergebrachte Kompositionstechnik. Vielfältige literarische Beziehungen, eingeflochten in ein kleines Kammermusikwerk mit unglaublich kurzen Sätzen, gespielt von drei Solisten. Kurtágs erklärtes Ziel war es, diese Knappheit der einzelnen Sätze zu erreichen, damit „jeder Moment wesentlich und wichtig ist und sie zusammen eine Form ausfüllen, ohne die Balance zwischen zu wenig und zu viel aufzugeben. Vor allem sollte alles Überflüssige weggelassen werden, d. h. das meiste an Ausdruck und Inhalt mit den wenigsten Tönen formuliert sein“. Der Klarinettist hat ganz am Ende noch eine spezielle Aufgabe, die etwas mit einer großen Trommel zu tun hat, die neben ihm steht: Während der verhallenden Schlusssakkorde des Klaviers legt er sein Instrument zur Seite und macht einen einzigen, tiefen und kaum hörbaren Schlag auf die Trommel – als wäre es ein letzter Herzschlag. Heidi Rogge

Konzerttermin

23.03.2011 Mittwoch 20:00

Pierre-Laurent Aimard Klavier
Solisten des Mahler Chamber Orchestra
Mahler Chamber Orchestra
Robin Ticciati Dirigent

Hector Berlioz Ouvertüre zu *Béatrice et Bénédict*

Frédéric Chopin Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 F-Moll op. 21

György Kurtág Hommage à R. Sch. op. 15d für Klarinette (auch gr. Trommel), Viola u. Klavier

Robert Schumann Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Förderer der MKO-Residenz NRW Kunststiftung NRW und das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
 € 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-
 € 38,- Chörempore (2)

AKTUELLE HÖREMPFEHLUNGEN

VON SONY MUSIC

DOROTHEE OBERLINGER
 FRENCH BAROQUE VERSAILLES 1700-1740

Auf „French Baroque“ präsentiert die Blockflötistin gemeinsam mit ihrem Ensemble 1700 Kammermusik bedeutender französischer Hofmusiker wie Hotteterre, Chédeville, Marais und Couperin – von der Zeit Ludwigs des XIV. bis zur Ära Ludwigs des XV.



886773302
www.dorotheeoberlinger.de

SIMONE DINNERTSTEIN
 BACH: A STRANGE BEAUTY



886772732
www.simonedinnerstein.com

„Sie spielt Bach mit einer Subjektivität und so viel Exzentrik, so viel Ausdruck und Manierismus, bei einer derart klugen und bedäktigen Klärung der formalen Strukturen, wie es unsere Ohren schon lange nicht mehr gewöhnt sind.“ FAZ

NILS MÖNKEMEYER FOLIA

Nils Mönkemeyer spielt zusammen mit der Kammerakademie Potsdam eine reizvolle Zusammenstellung barocker Werke. Mit dem Bratschenkonzert von Telemann, dem für Bratsche arrangierten Violinkonzert d-Moll von Bach sowie Corellis Variationswerk „La Folia“.

www.nilsmoenkemeyer.de



886780132



Quatuor Ysaye

Große Vorbilder – und wie man sie überwindet

Das französische Quatuor Ysaye spielt Mozart, Brahms und Fauré

Ein Ysaye Quartett gab es schon im 19. Jahrhundert, es hat mit dem zeitgenössischen nur den Namen gemein, hängte aber die Messlatte sehr, sehr hoch. Gegründet wurde das erste Ysaye-Quartett 1886, und zwar von dem großen belgischen Geiger Eugène Ysaye, der auch Komponist, Kapellmeister und eben Quartett-Primarius war. Die vier Musiker des heutigen Quatuor Ysaye, 1984 gegründet, wussten also sehr wohl, in welche Fußstapfen sie da traten. Doch das zweite Quatuor Ysaye zog rasch mit dem ersten gleich. Durch die Schulung alter Streichquartett-Füchse wie Walter Levin von LaSalle String Quartet, aber auch der Komplettbesetzung des Amadeus-Quartetts, waren die vier Ysayisten bereits vier Jahre später fit genug, einen der weltweit renommiertesten Kammermusikpreise zu gewinnen: 1988 war das, der Premier Prix beim Internationalen Streichquartett-Wettbewerb von Evian. Seither hat das zweite Quatuor Ysaye weltweit den Ruf, dem ersten nicht nachzustehen – und das war immerhin das Lieblingsquartett von Claude Debussy, dessen eines Streichquartett sie auführten.

Auch Guillaume Sutre, Luc-Marie Aguera, Miguel da Silva und Yovan Markovitch – so die vier Ysayisten namentlich – pflegen die zeitgenössische Musik, vergeben sogar Kompositionsaufträge. In ihrem Kölner Konzert allerdings huldigen sie der glorreichen Vergangenheit, mit Mozart und Brahms sowie Fauré. Mozarts G-Dur-Quartett

KV 387 ist so etwas wie eine Hommage: eines von den sechs Quartetten, die er dem verehrten Joseph Haydn widmete, als Reflex auf dessen Opus 33, dem Mozart unbedingt ebenbürtig sein wollte. Haydn hatte ja nicht nur die Gattung Streichquartett „erfunden“, er hatte sie auch bereits zur Vollendung geführt, was Mozarts Ehrgeiz anstachelte. Und dieser Mann, der kaum so schnell schreiben konnte, wie er komponierte, verbrachte über den sechs Haydn-Quartetten immerhin drei Jahre: Fehlstarts, diverse Entwürfe, Fragmente und danach noch zahlreiche Korrekturen in den Autographen künden davon. Aber die Arbeit, die Mozart selber als „lange und mühevoll“ bezeichnete, trug reiche Früchte, sodass am Ende nicht nur ein „nachgemachter“ Haydn, sondern ein gereifter Mozart zu hören war.

Noch länger auf sich warten ließ das erste offizielle Streichquartett c-Moll von Johannes Brahms, aber nicht, weil ihm Haydn im Genick gesessen hätte; Brahms fürchtete den langen Schatten Ludwig van Beethovens, der auch das Entstehen seiner ersten Sinfonie über viele Jahre hinauszögerte. Er selber sprach von einer „Zangengeburt“ und widmete sein Opus 51 einem Mediziner, dem bedeutendsten Chirurgen des 19. Jahrhunderts Theodor Billroth. Zuvor hatte er über zwanzig Streichquartette komponiert und alle wieder vernichtet: Selbstkritik, dein Name ist Brahms!

Nicht ganz so selbstkritisch ging der Franzose Gabriel Fauré zu Werke,

aber auch er zögerte lange, sein einziges Streichquartett e-Moll zu komponieren, feilte lange daran herum und wurde erst kurz vor seinem Tod 1924 damit fertig. Aber Fauré fühlte sich nicht bedroht von langen Schatten der Tradition, im Gegenteil. Zwar studierte er mit seinem Lehrer Camille Saint-Saëns die Werke der Wiener Klassik sowie die Romantiker, wandte sich stilistisch aber dann von ihnen ab und schuf als einer der Ersten einen genuin französischen, von leichtem Gemüt und großer Clarté bestimmten Stil. Der wurde im Alter immer sparsamer, immer asketischer, aber das e-Moll-Streichquartett kann man getrost als die Essenz eines Komponistenlebens hören.

Thomas Rübenacker

Konzerttermin
27.03.2011 Sonntag 20.00

Quatuor Ysaye
Guillaume Sutre Violine
Luc-Marie Aguera Violine
Miguel da Silva Viola
Yovan Markovitch Violoncello
Wolfgang Amadeus Mozart Streichquartett Nr. 14 G-Dur KV 387
Gabriel Fauré Streichquartett e-Moll op. 121
Johannes Brahms Streichquartett Nr. 1 c-Moll op. 51, 1
€ 25,-



Foto: Lars Pappert

Donnerstag, 10. Februar 2011, 20 Uhr
Marc André Hamelin *Klavier*
Werke von Berg, Liszt,
Debussy und Hamelin

Zugunsten der Deutschen Stiftung Musikleben
Sonntag, 27. März 2011, 20 Uhr

Veronika Eberle *Violine*
Francesco Piemontesi *Klavier*
Werke von Bach, Brahms und Franck

Donnerstag, 14. April 2011, 20 Uhr
Patricia Kopatchinskaja *Violine*
Anna Maria Pammer *Sopran*
Kafka-Fragmente, op. 24 von Kurtág

9. bis 18. Juli 2011
6. Rolandseck-Festival
Künstlerische Leitung:
Guy Braunstein, 1. Konzertmeister
der Berliner Philharmoniker

Donnerstag, 11. August 2011, 20 Uhr
Jocelyn B. Smith und Band
»pure & natural«
In Kooperation mit Rheinvokal

Tickets an der Museumskasse unter 02228/94 25 16,
und bei den Vorverkaufsstellen von Bonn- u. Koblenzticket.
Hans-Arp-Allee 1 · 53424 Remagen · www.arpmuseum.org

Vermächtnis und Vision

Mitsuko Uchida spielt zugunsten des Erwerbs der Diabelli-Variationen – ein Benefizkonzert der KölnMusik

Etwas Großes sollte nicht daraus werden. Die musikalische Vielfalt seiner Zeit hatte er dokumentieren wollen, als er das Thema an 50 Komponisten sandte. Alle sollten eine Variation komponieren, und alle, u. a. Schubert, Hummel und Liszt, schickten ihm brav ihre Einfälle zurück – nur Beethoven ließ auf sich warten. Motiviert schien der nicht, als er 1819 Diabellis schlichtes Walzerthema per Post erhalten hatte. „Schusterfleck“ hatte er es respektlos genannt, und dennoch machte er sich an die Arbeit. Und was er dann reichlich spät dem verblüfften Diabelli zurückschickte, war ein gigantisches, 50 Minuten langes Opus Magnum; sein, wie viele finden, künstlerisches Vermächtnis. Diabelli erkannte die Bedeutung des Ganzen, veröffentlichte im Juni 1823 Beethovens 33 „Veränderungen“ als ersten Teil, die Variationen der 49 anderen Komponisten folgten ein Jahr später als zweiter Teil.

Letzterer ist heute fast in der Versenkung verschwunden. Beethovens „33 Veränderungen“ dagegen zählen heute zu den bedeutendsten Werken der Musikgeschichte. Anders als in vielen Spätwerken Beethovens schimmert in diesem großen, im Umfeld der Missa solemnis und der Klavieropaten op. 106 und 111 entstandenen Variationswerk nicht nur die Zerrissenheit, sondern auch die groteske, mitunter fast heitere Seite des Komponisten durch. Alfred Brendel, der prominenteste Interpret der Diabelli-Variationen, nennt sie gar ein „Compendium musikalischer Komik“.

Dass das Beethoven-Haus Bonn nun im Besitz der auf 42 Notenblätter notierten „33 Veränderungen“ ist und damit die letzte im Privatbesitz befindliche Originalhandschrift Beethovens aufgekauft hat, darf als Sensation gelten. Die musikhistorische Bedeutung ist enorm, erlaubt doch das Autograf mit den letzten Überarbeitungen Beethovens Einblicke in dessen komplexen Schaffensprozess. Zudem ist der Ankauf der spektakulärste Handschriften-Zugang

des Beethoven-Hauses, seit Hans Conrad Bodmer seine Beethoven-Sammlung 1955 dem Museum kostenlos überließ. Nun, so preiswert ging der Transfer diesmal nicht über den Tisch. Mehrere Millionen ließ sich das Beethoven-Haus diesen Ankauf kosten. Eine stolze Summe, von denen noch zwei Millionen Euro durch Spenden, Notenblätterpatenschaften und Benefizkonzerte aufgebracht werden müssen.

Die KölnMusik unterstützt den Ankauf durch einen Klavierabend mit der japanischen Pianistin Mitsuko Uchida. Die 63-jährige Künstlerin setzte u. a. durch Mozart-Interpretationen internationale Akzente und nimmt heute zunehmend Beethoven ins Repertoire. Beim Konzert spannt sie einen Bogen vom referen Beethoven bis hin zu dessen Frühwerk. Mit der Sonate op. 90 weist sich Uchida als Stilistin aus, die sich ihre Beethoven-Auffassung unabhängig von den Beethoven-Epigonen Wilhelm Kempff und Claudio Arrau erobert hat. Konzentriert arbeitet sie einen Beethoven heraus, der die Tore zur Romantik öffnet. Mit dem folgenden Werk geht sie zum jungen Beethoven zurück. Doch obwohl sich die 1801 komponierte Sonate cis-Moll op. 27 Nr. 2 als Frühwerk ausweist, führt diese die Sonätensatzform ad absurdum: Der erste Satz ein freies Adagio, der zweite ein Allegretto. „Eine Blume zwischen zwei Abgründen“ ist diese Sonate, und so wird sie von Uchida aufgefasst. Dass sie die Abgründigkeit nicht überbetont, dafür sorgt ihr Sinn für Stil. Ihr Beethoven ist klar strukturiert, technisch raffiniert, kontrastreich. Mit Schuberts Sonate D 959 folgt die Musik eines der größten Beethoven-Verehrer der Musikgeschichte. Sensitiv zeichnet Uchida die Zerrissenheit einer zwischen Melancholie und Euphorie oszillierenden Seele nach, die nur einen Ausweg kennt: die Schönheit der Musik an sich. Cyrill Stoletzky



Konzerttermin

24.04.2011 Sonntag 20:00

Mitsuko Uchida Klavier

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 27 e-Moll op. 90

Sonate für Klavier Nr. 14 cis-Moll op. 27,2

„Mondscheinsonate“

Franz Schubert

Sonate für Klavier A-Dur D 959

€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-

€ 38,- Chörempore (Z)



Mitsuko Uchida

Der 1970 im schwedischen Sunndsvall geborene Martin Fröst zählt zu den besten Klarinetten-Solisten unserer Tage. Er gastiert auf allen großen Konzertbühnen und erhielt mit den Aufnahmen von Mozarts, Nielsens, Aho und Webers Klarinettenkonzerten internationale Anerkennung. Häufig ist er mit seinem Duopartner, dem Pianisten Roland Pöntinen zu erleben. Den Gästen in der Kölner Philharmonie stellt sich Fröst im Rahmen einer fünfteiligen Porträt-Konzertreihe vor, die im Frühjahr mit zwei Konzerten beschlossen wird.

Die Verbindung von Tanz und Musik spielte stets eine besondere Rolle in Ihrem Leben.

Mein Vater hörte viel Musik, der Plattenspieler spielte Musik von Brahms und Beethoven. Er selbst spielt Bratsche, meine Mutter Geige und Klavier. Sie war eine begeisterte Tänzerin, tanzte immer sehr viel. Ich lernte erst Geige, später Klarinette, so war mein Kindheit voller Musik. Das hat mich sehr geprägt ...

Sie wissen ja selbst, dass es die Klarinette zu Bachs Zeiten noch nicht gab. Wenn man Klarinette spielt, führt man also Bach nur auf, wenn man ein eigenes Projekt entwickelt, das einem die Möglichkeit dazu gibt. Wir spielen Bach in diesem Konzert in verschiedenen Besetzungen und Arrangements, kombinieren Bach mit neuer Musik und modernen Improvisationen. Mit der Bezeichnung „Beyond All Clarinet History“ weise ich darauf hin, dass dieses Konzert abseits von dem steht, was gewöhnlich mit Musik für Klarinette verbunden wird. Nun, beim Konzertabend werden wir dafür sorgen, dass es wirklich erfrischende Musik zu hören gibt, die an keiner Stelle langweilig ist – dafür sorgt auch der Cellist, der seine musikalischen Emotionen in den Konzertabend einbringt.

Sie sprechen von Ihrem künstlerischen Dialog mit Svante Henryson?

Ja. Svante Henryson, der früher u. a. beim Oslo Philharmonic Orchestra gespielt hat, ist ein

Eine Kindheit voller Musik

Beyond All Clarinet History

Klarinetist Martin Fröst über seine Porträt-Konzerte in der Kölner Philharmonie

... und Sie auch zu den Porträtkonzerten inspiriert. Was reizt Sie an dem Projekt?

Das Interessante sind die ihnen zugrunde liegenden Konzepte. Ich war nie ein Freund von Beliebigkeit, hatte stets viel für Konzepte übrig, und so liegen diesen Konzerten Leitideen zugrunde, die das Thema Tanz auf unterschiedliche Weise angehen. Hier verdanke ich der Zusammenarbeit mit Annette Wolde, der Konzertplanerin der Kölner Philharmonie, sehr viel. Sie war intensiv in den kreativen Prozess integriert und hat viel zur Realisierung der Konzerte beigetragen. Sie hat ein Gespür dafür, was für mich gut ist und wie wir gute Konzerte gestalten können. Insgesamt glaube ich, dass das Tanz-Projekt meine Auffassung von Musik gut widerspiegelt. Ich kann mir gut vorstellen, auch künftig solche Projekte durchzuführen.

Beim Konzert am 2. April steht Bach im Vordergrund. Was inspirierte Sie zu diesem Konzert?

Der Leititell lautete ursprünglich „BACH – Beyond All Clarinet History“. Der Hintergrund ist, dass ich immer gern Bach spielen wollte, aber

außergewöhnlicher Künstler. Er ist Komponist, Cellist, Jazzmusiker, firm in Klassik und Hard Rock. Ich liebe seine großartigen Ideen, seine Flexibilität, er ist ein feinfühlig, kreativer Musiker. Das ist das Interessante an ihm: Man kann nicht vorhersehen, was er tut. Er ist ein sehr talentierter Musiker, der vieles in der Lage ist zu tun. Wir beide experimentieren sehr gerne, so haben wir beschlossen, dieses Konzert gemeinsam zu machen. Insgesamt kommt er mehr aus dem Jazz und bringt moderne Stücke wie beispielsweise „Black Run“ mit ein, Roland und ich kommen aus der Welt des Klassischen – das ist eine aufregende Kombination.

Lieben Sie den Stilmix?

Ich glaube nicht, dass ich jemals Stilmix betrieben hätte – und ich werde es auch nicht in Zukunft tun. Aber ich liebe es, an musikalischen Prozessen teilzuhaben. So gesehen ist es für mich eine Art Fusion.

Am 31. März kombinieren Sie unter dem Titel „Dances to a Black Pipe“ Schumann und Bartók mit Komponisten, die viele noch nie gehört haben.

Ja, und genau das ist das Interessante dabei! Es geht hier im Wesentlichen darum, dem Publikum die hochinteressante Geschichte der schwedischen Volksmusik nahezubringen, so wie sie über viele Jahrhunderte tradiert wurde. Gleichzeitig wollen wir die Verbindungen zu Volksmusik-Bearbeitungen von klassischen Komponisten aufzeigen. Auch Bewegung gehört zu diesem Projekt, daher wird Lillevans Videokunst eine wichtige Rolle spielen.

Sie gelten als Musiker mit einem besonderen Charisma. Was macht Ihr Charisma aus?

Jeder wird eine gewisse Ausstrahlung überbringen, wenn er auf der Bühne steht. Was meine Persönlichkeit ausmacht, muss das Publikum entscheiden. Ich glaube, dass die Leute zu viel über Persönlichkeit nachdenken. Ich bin folgender Ansicht: Wenn ein Musiker eine interessante Persönlichkeit und ein besonderes Charisma besitzt, teilt sich das dem Zuhörer von selbst mit, wenn er den Musiker spielen hört. Dies läuft fast unbewusst ab. Man sollte seine Persönlichkeit daher nicht forcieren, man muss versuchen, die Musik zu erspüren, so gut wie möglich zu sein. So fühle ich Musik, daher ist es schwierig für mich, über diese Dinge zu reden. Wenn man musiziert, kann man seine Ausstrahlung ohnehin nicht kontrollieren – was man tut und wie man wirkt, nimmt der Zuhörer wahr. Mein Leitgedanke ist: „Du bist, was du bist, und du solltest bleiben, wo und was du bist.“

Welche Bedeutung hat die Aufführung zeitgenössischer Musik für Sie?

Ich erarbeite eine Uraufführung pro Jahr, das ist mir genug. Es ist sehr aufwändig, moderne Werke einzustudieren. Ich glaube, dass die Moderne eine wichtige Rolle in meinem Leben spielt. Neue Musik einzustudieren und aufzuführen ist mir wichtig, ich meine aber auch, dass jedes neue Werk auch seine Zeit braucht. Schnell einzustudieren und rauf damit auf die Bühne – das ist auch nicht meine Sache.

Komponieren Sie gern selbst?

Ein wenig – beim Konzert am 2. April sind einige Kompositionen zu hören, an denen ich mitgeschrieben habe.

Sie gelten als herausragender Live-Musiker. Welche Bedeutung hat Studioarbeit für Sie?

Ich liebe die Live-Performance, genieße aber auch die Aufnahme-session im Studio. Im Studio kann es auch sehr lebhaft zugehen. Wenn die Zusammenarbeit mit Produzent und Orchester gut ist, können wir Studioaufnahmen so lebendig gestalten wie auf der Bühne, können größere Risiken eingehen als beim Live-Konzert.

Das Interview führte Cyrill Stollezky

Konzerttermine

31.03.2011 Donnerstag 20:00

Martin Fröst Klarinette

Vikigur Heiðor Ólafsson Klavier

Friof

Lena Willemark vocal, fiddle, viola, flute

Per Gudmundson fiddle, viola, vocal

Ale Möller mandola, flutes, cow horn, shawm, vocal

Lillevan Live-Film

Dance to Black Pipes

Mit Werken von Robert Schumann, Manuel de Falla, Béla Bartók u. a.

€ 25,-

02.04.2011 Samstag 20:00

Martin Fröst Klarinette

Svante Henrysson Violoncello

Roland Pöntinen Klavier

Sarabande

Mit Werken und Arrangements von Martin Fröst, Svante Henrysson,

Johann Sebastian Bach, Roland Pöntinen, Anders Hillborg u. a.

€ 25,-



Roland Pöntinen und Martin Fröst

VON DER HEYDT-MUSEUM
WUPPERTAL
15.3. - 19.6.2011

DRAWING
ALTER
COLLECTION

**ZETTELS
TRAUM**
Die Zeichnungsammlung
Bernd und Verena Klüser

www.zettelsraum-ausstellung.de

Städtisches Museum Wuppertal
Stadtparkkasse Wuppertal
Kulturamt Wuppertal
Kulturamt Wuppertal



Friof

Zentrum für Sport und Medizin
AM EVANGELISCHEN KRANKENHAUS
WUPPERTAL

Deutsches Netz
Gesundheitsfördernder
Krankenhäuser gem. e.V.

Health
Promoting
Hospitals

Ein Netz der
Weltgesundheitsorganisation
(WHO)

Zentrum für
Sport und Medizin (ZSM)
am Evangelischen Krankenhaus
Wuppertal 76 - 50931 Köln

fon 0221479-2299
fax 0221479-2225
zsm@evk-koeln.de

- Kurse für Kinder und junge Familien
- Gerade Kindergeburtstagskirm
- Prävention, Fitness, Entspannung
- Schwangerschaft + Geburt,
- Rückbildung, Beckenbodenschule
- Abnehmen, Rückenentlastung
- Rahesport, Schmerzphysio
- Arztverfügbare, Selbsthilfegruppen, TCM,
- Brustkrebsberatungsgruppen
- Kurse für pflegende Angehörige
- Selbstbehinderung für Frauen
- Kurse für pflegende Angehörige (auch Demenz)
- Rückenschule, Pilates

Informationen, Beratung und Anmeldung: www.zsm-evk.de

Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von DAS MAGAZIN haben Sie viele Vorteile: Druckfisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause. Damit können Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren. Als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Beitrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den ausgefüllten Coupon (s. u.) an

KölnMusik GmbH DAS MAGAZIN
Postfach 102163 50461 Köln

Exklusiv für Abonnenten:
Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte!
Bitte nutzen Sie die der Abonnenten-Ausgabe beiliegenden Coupons.



Buch gewinnen

Das Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum präsentiert seit Ende 2010 in einem Neubau einen Ausstellungssparcour über die Positionierung des Individuums in der Gemeinschaft, um religiöse Weltbilder und Gottesvorstellungen, um die Lebensgestaltung von Menschen in allen Teilen der Welt. Wir verlosen drei Bücher aus dem Wienand-Verlag über diesen neuen Museumsbereich!



Programmheft kostenlos

MAGAZIN-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Konzert mit Measha Brueggemann, Antoine Curé und dem Ensemble intertemporain unter Leitung von Peter Eötvös am 13. März kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungsende im Foyer der Kölner Philharmonie ein.



Tickets gewinnen

Wir verlosen 5 x 2 Eintrittskarten für „Die Schule des Hörers“ (Teil 2, „Charakter in der Musik“) mit Alfred Brendel am 10. Juni.



Tickets gewinnen

Wir verlosen 5 x 2 Eintrittskarten für das Tanzmusik-Konzert mit Concentus Musicus und Nikolaus Harnoncourt am 9. Juni.



CD gewinnen

Klarinettenist und Saxophonist Louis Sclavis beschreibt zusammen mit Pianist Craig Taborn und Schlagzeuger Tom Rainey als „Eldorado Trio“ neue musikalische Wege der improvisierten Jazz-Musik. Wir verlosen drei CDs des Trios (Clean Feed Records, www.nrw-jazz.de)!



CD gewinnen

Von der „Singenden Herrentorte“ der 1980er Jahre über den „Telefonmann“ und den Helden von „J brake together“ oder „Akapalitze nau“: Hardcor-Komiker und Träger des „Goldenen Schlitzhals“ Helge Schneider gab im Februar 2010 mit seiner dreitägigen Karnevalsshow „Komm hier haste ne Mark!“ in der Kölner Philharmonie wieder einmal alles. Wir verlosen sechs Exemplare des Konzertmitschnitts auf CD (www.roofmusic.de)!

will

West-Eastern Divan Orchestra 20% Rabatt für fünf Konzerte

Daniel Barenboim gründete das West-Eastern Divan Orchestra und schrieb nicht nur Musikgeschichte: Weltweit genießt dieses Projekt auch höchstes politisches Ansehen, allein schon deshalb, weil es in einer Zeit Zeichen setzt, in der die Kämpfe zwischen Palästinensern und Israelis unaufhörlich fortgesetzt werden. Das Orchester zeigt, wie Musik Israels und Palästinas aber auch andere Völker in harmonischem Zusammenspiel eint. – In Köln steht das Orchester im Sommer (23. bis 28. August) für ein besonders ambitioniertes Projekt auf der Bühne der Kölner Philharmonie: die Aufführung des kompletten Beethovenschen Sinfonie-Zyklus.

Sichern Sie sich schon jetzt die besten Plätze und erleben Sie dieses Ereignis hautnah. Wenn Sie diese fünf Konzerte im Abonnement (Preise von € 95,- bis 270,-) buchen, sparen Sie darüber hinaus 20 % gegenüber dem Einzelkartenauf. Buchung und Infos über die Abo-Hotline 0221-204 08 204.

West-Eastern Divan Orchestra Daniel Barenboim Dirigent

Ludwig van Beethoven Alle Sinfonien
23.08.: Sinfonie Nr. 1 und 2
24.08.: Sinfonie Nr. 3 und 4
25.08.: Sinfonie Nr. 5 und 6
27.08.: Sinfonie Nr. 7 und 8
28.08.: Sinfonie Nr. 9



Daniel Barenboim in der Kölner Philharmonie

Kultur Trio „Formen“

Die Reihe Kultur Trio verbindet Kunst, Kulinarik und Konzert zu einem dreifachen Erlebnis für die Sinne. Der Abend beginnt um 17 Uhr mit einer Führung durch das Museum Ludwig, um 18 Uhr folgt ein zweigängiges Abendessen inklusive Wein im Restaurant „Ludwig im Museum“ und um 20 Uhr geht's ins Konzert.



Measha Brueggemann

KULTUR TRIO

13.03.2011 Erstmals seit 1994 präsentiert das Museum Ludwig wieder das monumentale, sechs mal zwölf Meter große Gemälde „Ich in Deutschland (West)“ von A. R. Penck. Dieses Werk ist 1984 in 35 ununterbrochenen Arbeitsstunden für die Großausstellung, von hier aus“ in den Düsseldorf Meeshallen entstanden. 1980 siedelte Penck nach Westdeutschland über. „Der Osten hat mich ausgespuckt, der Westen noch nicht gefressen“, schrieb er damals. In diesem Gemälde geht es um eine ganze Kultur und das Existieren in ihr. Begleitet wird das Werk von verschiedenen Leihgaben. A. R. Penck verwendete in seinen Werken einfache grafische Elemente wie z. B. Strichmännchen, um sie jedem Betrachter zugänglich zu machen. – Die Suche nach neuen Formen und den Buch mit alten bewegt seit jeher und vor allem seit 1945 auch die Musikwelt. Im Konzert in der Kölner Philharmonie erleben Sie Musik von bedeutenden Komponisten der Nachkriegszeit: Werke von Mantovani, Ligeti, Eötvös und Berio. will

Pro Person 55,- € inkl. Vvk-Gebühr, Museumseintritt, Führung durch die Ausstellung A. R. Penck „Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“, Abendessen, Konzertkarte der Kategorie 2 (gilt auch als Fallausweis im VRS) und Programmheft.

Peter Neff
Holzblasinstrumentenmacher

Ihre Reparaturwerkstätte für alle Holzblasinstrumente, Saxophone und Zubehör.
An- und Verkauf von Holzblasinstrumenten und Zubehör.

Peter Neff & Elke Hehmann OHG
Lirtgasse 16 • 50667 Köln • Telefon: 0221/2577739



Ja, ich will DAS MAGAZIN der Kölner Philharmonie für € 16,- jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie DAS MAGAZIN an folgende Adresse:

Name, Vorname:

.....

.....

.....

Kölner Str. Nr.:

.....

.....

.....

Den Betrag von € 16,- überweise ich nach Aufforderung an die KölnMusik Betreiber- und Servicegesellschaft mit I-Konto: 901222010 (BIC: 25050100) Sparkasse KölnBonn

Bitte ziehen Sie den jeweils fälligen Betrag von meinem nachstehenden Konto ein:

.....

.....

.....

.....

.....

DAS MEISTERWERK KÖLNER KAMMERORCHESTER

Köln Philharmonie
Gründonnerstag - 21.04.2011 - 18 Uhr
Ostersamstag - 23.04.2011 - 16 Uhr

BACH MATTHÄUSPASSION



Thomas Cooley, Evangelist / Tenor
Simon Kirckbride, Jesus / Bass
Lydia Teuscher, Sopran
Annette Markert, Alt
Julian Pregardien, Tenor
Thomas Laske, Bass

Knaben des Kölner Domchors
Madrigalchor der Musikhochschule Köln
Collegium vocale Siegen

Köln Kammerorchester
Reiner Schuhenn, Gesamtleitung



KÖLNTICKET 0221-2801 PHIL. HOTLINE 0221-280280
KOSTENFREIER DIREKTVERSAND NUR UNTER 02232-944212 AB EUR 15,00

MELDUNG



Terminplan zum Herausstreifen



Konzeption mit Helge Schneider
am 04.05.06.03.

Terminplan zum Herausstreifen

04.03.2011 Freitag 20:00
05.03.2011 Samstag 20:00
06.03.2011 Sonntag 20:00

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Hoch motiviert

Das Bundesjugendorchester

Kaum ein Orchester ist mit soviel Enthusiasmus ausgestattet wie das Bundesjugendorchester. Hier versammeln sich Absolventen des Bundeswettbewerbss „Jugend musiziert“, also talentierte Nachwuchs aus ganz Deutschland, der ehrgeizige Ziele hat und hoch motiviert ist. Die ersten Erfahrungen in einem Orchesterkollektiv wie im BJO ist für viele daher auch eine einschneidende Erfahrung und Weichenstellung für Ihre Zukunft. Kaum besser geeignet dafür sind die Sinfonien Anton Bruckners, denn hier werden die einzelnen Instrumentengruppen richtig gefordert. Aber ohne sich in die ganze Mannschaft einzufügen, dringt man kaum zum Kern der Werke vor, einer zur Einheit verschmelzenden Klangfülle in all Ihren differenzierten Ausprägungen. Um das zu erreichen, steht der Dirigent Hermann Bäumer am Pult, der sozusagen aus der Mitte des Orchesters kommt, denn vor seiner Karriere als Dirigent war er einige Jahre Posantist bei den Bamberger Symphonikern und den Berliner Philharmonikern, kennt also das sinfonische Repertoire sehr genau, sozusagen von der anderen Seite des Schreibtisches. Das merkt man seinen Dirigaten auch an, er wirkt aus dem Orchester heraus, sieht seine Aufgabe als Mittler aus der Mitte heraus, eine Tatsache, die gerade ein Orchester wie das BJO zu Höchstleistungen animiert. |

29.04.2011 Freitag 20:00
Bundesjugendorchester
Hermann Bäumer *Dirigent*
Anton Bruckner Sinfonie Nr. 8 c-Moll WAB 108
Westdeutscher Rundfunk gemeinsam mit KölnMusik
€ 13,50



Terminplan zum Herausstreifen

12.03.2011 Freitag 20:00

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

- **Konstruktionsschau**
- **Neuheitenpräsentation**
- **Klavierbau Dokumentationen**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

PIANO RUMLER
Königswinterer Straße 111-113, Bonn-Beuel, t 0228-468846
www.piano-rumler.de

PIANO RUMLER
Königswinterer Straße 111-113, Bonn-Beuel, t 0228-468846
www.piano-rumler.de



KÖLNER PHILHARMONIE

März 2011

Philharmonie-Hotline 0221/280 280

März 2011

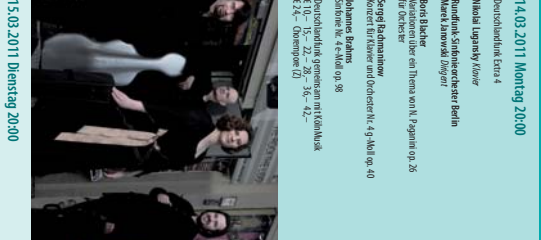


01.03.2011 Dienstag 20:00
Ganzrhythmisches Köln – Goldenes Abonnement Dienstag 6
Sibelius Myrta Kallio
Richard Strauss
Jan Strykowski
Ballet der Sinfoni für Orchester
Aaron Copland
Korner für Klarinetten, Streicher, Hornen und Blechbläser
Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 98
19:00 Einführung in die Welt
Ganzrhythmisches Köln
€ 3,- 14,- 22,- 27,- 34,-
€ 27,- (Sonderpreis 12)

02.03.2011 Mittwoch 20:00
Messebrevier Zyklus 6
Karl Ammonding
Svein Eriksson
Svein Eriksson
Albert Schindler
Korner für Klarinetten, Streicher, Hornen und Blechbläser
Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 c-Moll op. 15
Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 1 d-Moll op. 68
Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

11.03.2011 Freitag 20:00
Messebrevier Zyklus 6
Aeneas Silvius Piccolomini
Maurycy Wiłkomłowski – Sinfonien der Fremdenländer
Aeneas Silvius Piccolomini
Pek Karjalainen
Orchester für Orchester
Für vier Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli
Krzysztof Penderecki
Konzert für Klarinetten, Streicher, Hornen und Blechbläser
Duo für Violon und Kontrabaß
Antonio Vivaldi
Korner für Klarinetten, Streicher, Hornen und Blechbläser
Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 25,- (Sonderpreis 12)

12.03.2011 Samstag 15:00
Ganzrhythmisches Köln – 4 Kammerkonzert
Egon Hilgert, Markus Wittmann, Johannes Schürer, Willy Resman, Andreas Jakob, Gerhard Huber, Hans Kreutz
Joni Koveri
Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 13,-



14.03.2011 Montag 20:00
Deutschlandfunk Extra 4
Michael Unger
Bamberger Symphoniker
Richard Strauss
Bertold Hummel
Wiederholungsconcerte Köln –
Köln Konzerte Köln/Hörsing
€ 20,- 25,- 35,- 45,- 55,- 65,-
€ 45,- (Sonderpreis 12)

15.03.2011 Dienstag 20:00
Deutschlandfunk Extra 5
Anton Quartet
Ludwig van Beethoven
Sinfonien für Orchester Nr. 127
Sinfonien für Orchester Nr. 93
-Altenquartett Nr. 3
KölnMusik
€ 23,-

AUNOLD
 Orthoschlaf

Schlafsysteme



**Körpervermessung
 Liegeprobe
 Lageanalyse**

Köln
 Hohenzollernring 103
 50672 Köln
 ☎ 0221 - 788 79 799

Bonn
 Berliner Freiheit 7
 53111 Bonn
 ☎ 0228 - 961 583 40

MELDUNG



Mit Leib und Seele

Jean-Frédéric Neuberger
 lebt sein Klavierspiel

2004 gewann er den Long-Thibaud-Wettbewerb und 2006 die Young Concert Artists International Auditions in New York. In Frankreich ist Jean-Frédéric Neuberger schon längst ein Star der Klassikszene. Nun erlebt der gerade einmal 25-jährige Pariser nach seinen Debüts in der Carnegie Hall und dem John F. Kennedy Center seinen internationalen Durchbruch. „Ob himelstürmende Dreiklangspassagen, Sechzehntelketten ohne Ende oder glitzernde Harmoniewechsel: Neuberger wirkt stets vollkommen unangestrengt, jederzeit Herr der Lage“, urteilt „Die Zeit“. Der ehemalige Student des Conservatoire de Paris besitzt allerdings nicht nur das Talent und die Fingerfertigkeit eines großen Pianisten. Da er selbst erfolgreich und leidenschaftlich komponiert, begreift er die Werke seiner großen Kollegen wie Liszt oder Chopin in ihrem tiefsten Inneren und lässt seine Interpretationen zu einem vollkommenen Hörerlebnis werden. In dieser Saison ist das Multitalent „Rising Star“ der European Concert Hall Organisation und wird das Kölner Publikum mit einem vielversprechenden Programm begeistern. rw

27.03.2011 Sonntag 16:00
 Nominiert von der Cité de la Musique, Paris
Jean-Frédéric Neuberger Klavier
Johann Sebastian Bach Partita für Klavier c-Moll BWV 826 aus Klavierübung I
Franz Liszt Sonetto di Petrarca Nr. 123 (Vidi in terra angelici costumi)
 Après une lecture de Dante, fantasia quasi sonata
 aus: Années de pélerinage. Deuxième année, Italie S.161 (1838-1858)
Karlheinz Stockhausen Klavierstück IX
Jean-Frédéric Neuberger 3 Chants de Maldoror (2009)
György Ligeti Étude

15:00: Einführung in das Konzert durch Bjørn Wolf
 € 19,-

Herbstessen · Termplan zum Herbstessen

Termplan zum Herbstessen

Herbstessen · Termplan zum Herbstessen

Termplan zum Herbstessen · Termplan zum

Unter dem Motto zu gastgeben helfen und seine Freunde fürakter

neue Spezial Weider oder mit Gitarren Saman Gumpertz, Theater

Kohlhaas gemeinsam mit meag STRIMMAS Gast
 € 1,- / € 2,- 22. 27. 35. 38. –

09.03.2011 Mittwoch 09:30
 09.03.2011 Mittwoch 11:30

Gitarren-Ökonomie Klub
 Maxine Stern Biologie und Meteorologie

österreich-Redaktion: Über längere Kasernenszene
Bojan Jančič
 1974 geboren in Ljubljana, Slowenien, 1998
 Wissenschaften und literaturwissenschaftliche Fakultät
 Besondere Projekte bei Kinder und bis 10 Jahren
 Gitarren-Ökonomie Klub
 Maxine Stern Biologie und Meteorologie
 Eintritt frei –



Bojan Jančič am 10.03.

10.03.2011 Donnerstag 12:30 Filmforum

Philharmoniestadl

REGIE: TIZIO MARTIN

(D) 1921, 94 Min., orig. OF: Roger-Friedrich W. Maraval (Anzeiger)
 Moderator: Odoles
 Kohlaas gemeinsam mit Konrad Gerdlofschicht Köln
 Eintritt frei

10.03.2011 Donnerstag 20:00 Filmforum

Symphonien im Live-Musik

REGIE: TIZIO MARTIN

(D) 1921, 80 Min., orig. OF: Roger-Friedrich W. Maraval
 Musik vom 19. und 20. Jahrhundert, Live (D) 5-e, ab dem 1. Semester
 & weiterführende Klassen

Moderator: Odoles

Kohlhaas gemeinsam mit Konrad Gerdlofschicht Köln
 € 5,- (Eintritt vor dem Konzert)

10.03.2011 Donnerstag 20:00

Bojan Jančič 9:30
Bojan Jančič 11:30
György Ligeti
Maxine Stern
Biologie und Meteorologie
Kohlhaas – Live-Musik
 € 2,-



Maria Feiler am 11.03.



Maria Feiler am 11.03.



13.03.2011 Sonntag 20:00

Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble

Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Andreas Borch Ensemble

Maaila Berggren gemeinsam mit der Gruppe der Holzschnitzerei
 dem Berggrendel in der Schloßstraße 151 – endet erst bei der
 Veranstaltung **Ensemble** Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble
Ensemble Ensemble
 € 2,-

19.03.2011 Samstag 20:00

Maria Feiler Ensemble
 € 10,- € 13,- € 15,- € 20,- € 25,-
 – € 5,- (Eintritt vor dem Konzert)

18.03.2011 Freitag 20:00

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Ensemble Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble

Maaila Berggren gemeinsam mit der Gruppe der Holzschnitzerei
 dem Berggrendel in der Schloßstraße 151 – endet erst bei der
 Veranstaltung **Ensemble** Ensemble
Maaila Berggren Ensemble
Andreas Borch Ensemble
Ensemble Ensemble
 € 6,- € 9,- € 13,- € 15,- € 20,- € 25,-
 – € 5,- (Eintritt vor dem Konzert)



Louis Sclavis

Aus der Reihe treten

Louis Sclavis und sein neues Trio

Lyon, 1977: In der drittgrößten Stadt Frankreichs gründet sich eine Musikerinitiative mit Namen „Association à la Recherche d'un Folklore Imaginaire“, kurz ARFI. Ein Kollektiv, dessen Ziele ganz dem Zeitgeist und damals entsprich: Wirtschaftlich autark von Konzertagenturen und der Musikindustrie und ideologisch unabhängig von der Kulturpolitik wollen die Lyoner Improvisationsmusiker ihr Arbeitsleben organisieren. Mittendrin und Co-Gründer dieser Kooperativen: der Klarinetist und Saxofonist Louis Sclavis, 1953 in dieser französischen Großstadt am Zusammenfluss von Rhône und Saône geboren. Schon bald wird Sclavis zum musikalischen Aushängeschild der ARFI – auch international. Wie kein anderer seiner Mitstreiter ist er zum Synonym für das geworden, was sich auch und gerade hinter dem Begriff und Namensbestandteil der ARFI verbirgt: „Folklore Imaginaire“.

Heutzutage ist „Folklore Imaginaire“ zum Allgemeinplatz verkommen: Immer dann, wenn etwa ein Bordun-Klang zum Tragen kommt, wenn Klarinette oder Akkordeon volksmusikalisch Getöntes zum Besten geben, ist man mit diesem Begriff schnell bei der Hand. Doch ursprünglich waren gerade europäische Musiker fasziniert von der Idee einer „Folklore Imaginaire“. Denn die Folklore, auf die man sich bezog, ist nicht real. Vielmehr ist sie ein Reflektieren über das eigene musikkulturelle Terrain, ein Suchen nach den Wurzeln. Das kann zwar konkret auf dem Erforschen des eigenen volksmusikalischen Hintergrunds basieren, aber sich auch auf ein Entdecken von anderen, nicht

„Es sind vorwiegend die Leute, mit denen ich spiele, die meine Musik prägen.“

Konzerttermin

09.04.2011 Samstag 20:00
 Louis Sclavis *cl*
 Gilles Coronado *g*
 Benjamin Moussay *p*
 € 25,-

volksmusikalischen Genres beziehen, wie etwa Rock und Pop, Jazz, Blues und Soul, klassischer europäischer bzw. nicht-europäischer Musik.

Je populärer die „Folklore Imaginaire“ wurde, desto mehr distanzierte sich Sclavis davon: „Manchmal habe ich Melodien im Kopf, die zufällig einer folkloristischen Musik ähneln. Aber das liegt nicht daran, dass ich mir eine Inspirationsquelle im Bereich der Folklore gesucht hätte“, sagt er. „Es sind vorwiegend die Leute, mit denen ich spiele, die meine Musik prägen.“ Rasch machte er sich einen Namen in der Szene aktueller, improvisierter Musik, nicht mehr als Mitglied der ARFI, sondern vor allem als ein virtuos aufspielender Instrumentalist und ein mit einer persönlichen Handschrift ausgestatteter Komponist.

Spätestens ab Mitte der 1980er-Jahre war Sclavis auf vielen namhaften Festivals präsent. Als Bassklarinetist und Sopranaxofonist leitete er ein langjähriges Quartett, dem unter anderem der Geiger Dominique Pifarély angehörte. Er machte einige aufsehenerregende Solo-Aufnahmen und realisierte mit einem Septett seine Vorstellung einer improvisierten „Chamber Music“. Mit seinem Projekt „Ellington On The Air“ errichtete er dem legendären amerikanischen Komponisten Duke Ellington ein musikalisches Denkmal und mit „Napoli's Walls“ übertrug er das gestalterische Konzept des „Interventionskünstlers“ Ernest Pignon-Ernest in seine Improvisationsmusik. Geradezu prototypisch für seine Spielhaltung war sein Arbeiten im Trio mit dem Bassisten Henri Texier und dem Schlagzeuger Aldo Romano: Aus dem Streifheraus konnten die drei Musiker von einer singbaren, folkloristischen Melodie in einen vom Free Jazz amerikanischen Prägung inspirierten, emotionalen „Cry“ wechseln, von einer kantigen und sperrigen A-Tonalität hinein in weitläufige, farbenprächige Klangflächen, von einem leichtfüßigen Swing-Rhythmus hinein in eine geerdete Backbeat-Groove.

Rund zwei Monate nach seinem 58. Geburtstag am 2. Februar kommt Louis Sclavis in die Kölner Philharmonie, zusammen mit dem Pianisten Benjamin Moussay und dem Gitarristen Gilles Coronado. Mit seinem neuen Trio, im Spätsommer des vergangenen Jahres ins Leben gerufen, lotet er die Grenzbereiche von Komposition und Improvisation aus, von tonal freiem Spiel und harmonischer Grundierung, von analog handgemachten Klangbäuern und digital elektronischen Soundexperimenten. Eine Rhythmusgruppe fehlt in der für den Klarinetisten und Saxofonisten ungewöhnlichen Trio-Besetzung: „Das ist die Formel, die ich noch nie ausprobiert habe“, stellt Sclavis fest. „Ich tauche ein ins Unbekannte, mit Musikern, die ich kenne – und mit denen ich in diesem besonderen Line-up spielen wollte.“

Martin Laurentius

Paul Szilard Productions, Inc. N.Y. and Michael Brenner for BB Promotion GmbH proudly present

ALVIN AILEY

AMERICAN DANCE THEATER

CULTURAL AMBASSADOR OF THE WORLD

ROBERT BATTLE
ARTISTIC DIRECTOR

Masazumi Chaya
CHOREOGRAPHER

02.-14.08.11 KÖLNER PHILHARMONIE

TICKETS: WWW.BB-PROMOTION.COM · 0221-280 280 · 0221-28 01 - 01805-20 01

BB PROMOTION KÖLNER COLLABORATION

VERBODEN TOEGANG TOEGANG TOEGANG

„1,10 Uhr, das hier ist das. Musik ist ein Leben.“

WOODY ALLEN

& HIS NEW ORLEANS JAZZ BAND

Musical Director: EDDY DAVIS

www.woodyallenband.com

01.04.11
KÖLN
PHILHARMONIE

EINE LEGENDE DER DEUTSCHEN SHOWGESCHICHTE

MAX GREGER

FEIERT 85. GEBURTSTAG - MIT SEINEN GÄSTEN

HUGO STRASSER

PETER KRAUS

COLLETTET VON DER SWR BIG BAND DER SRG

27.04.11 KÖLNER PHILHARMONIE

Tickets: 0221 2801 & www.eventim.de - Infos: www.schoneberg.de



Calefax

Der heißeste Ort der Stadt

Calefax verwandelt die Kölner Philharmonie in eine Werkstatt

Stellt man sich eine Fabrik vor, so hat der erste Gedanke nicht unbedingt etwas mit Musik zu tun. Vielmehr fallen einem monotone Produktionsabläufe und Lärm ein. Dann, beim zweiten Überlegen, ließe sich vielleicht eine Brücke schlagen zum stetigen Rhythmus der Maschinen. Aber dann ist auch schon Schluss. Wie also kommt man von der Fabrik zur Musik?

Das Amsterdamer Holzblasensemble Calefax zeigt in seinem Kinderkonzert wie es geht: Fünf Männer arbeiten in einer Rohrfabrik. Alles läuft gut, ihre Arbeitsprozesse sind gut aufeinander abgestimmt und die Zusammenarbeit wirkt fast schon wie gemeinsames Musizieren. Doch eines Tages bleiben die Aufträge aus und Ratlosigkeit macht sich breit. Um die Fabrik am Leben zu erhalten, sind die Arbeiter gezwungen, sich neu zu orientieren. Sie fangen an, mit den Rohren zu experimentieren und entdecken dabei, dass sie in der Lage sind, aus einigen der Rohre Musikinstrumente zu bauen. Natürlich gibt es anfangs Gerangel darum, wer nun der Boss sei, wer besser spielen könne, aber nach und nach findet sich ein gemeinsamer Weg: Das Geschäft läuft wieder, die Aufträge fließen, die Fabrik ist gerettet. Doch nun müssen die fünf Musiker noch einen Weg finden, ihre Musik festzuhalten, damit sie nicht verloren geht. j

Konzerttermin

10.04.2011 Sonntag 11:00

Calefax

Oliver Boekhoorn Oboe
Ivar Berix Klarinette
Alban Wesly Fagott
Raaf Hekkema Saxophon
Jelte Althuis Bassklarinette

Die Musikwerkstatt

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.
„Die Musikwerkstatt“ ist eine Koproduktion von

Oorkaan und Calefax

Erwachsene: € 14,-
Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre: € 5,-
(geeignet für Kinder ab 6 Jahre)

Calefax

Das Ensemble Calefax entstand 1985 aus Mitgliedern eines Schulorchesters und hat sich seitdem weltweit als Bläserensemble mit „etwas anderer Besetzung“ einen Namen gemacht (Oboe, Klarinette, Saxophon, Bassklarinette und Fagott).

Die Musiker haben ein breitgefächertes Repertoire, das von Alter Musik bis hin zu Jazz, von eigenen Arrangements bis zu extra für sie komponierten Werken reicht. Den Namen Calefax haben sie (ohne es anfangs zu

wissen) von einer ehemaligen Amsterdamer Firma geliehen, die Schiffsmotoren hergestellt hat. Die Schweißerdort waren stadtbekannt und man sagt, dass, wenn sie ihre Öfen für die Produktion angeworfen haben, auf dem Fabrikgelände der heißeste Ort der Stadt war.



Automatisch lässig

NOMOS
GLASHÜTTE



Breite Straße 6-26 | 50667 Köln | Telefon 0221. 92 57 15 0
www.kauffhold-schmuckraume.de | www.trauringe-koeln.de

Kauffhold Köln
Schmuck erleben

Die Spreu und der Weizen

Radu Lupu spielt berühmte und weniger bekannte Schumann-Miniaturen

Franz Schubert liebte gesangliches Klavierspiel; das „vermaledeite Hacken“ der zeitgenössischen Virtuosen konnte er dagegen nicht ausstehen. Und auch Robert Schumann wandte sich in seinen Schriften immer wieder gegen leere Tastenakrobatik, stellte ihr eine „poetische“ Schreib- und Vortragsweise entgegen. An Radu Lupu hätten beide Komponisten ihre helle Freude gehabt. Leise Töne und ein unglaublich sensibler, fein differenzierter Anschlag sind die Markenzeichen des rumänischen Pianisten. Seine Musikerpersönlichkeit kommt, so drückte es Sir Colin Davis aus, „durch Untertreibung und nahezu stoische Nachdenklichkeit zum Ausdruck. Er interessiert sich nur für die Musik und drängt weder ihr noch sich selbst irgendeine Theorie auf“. Technisch kann Lupu alles, doch die betont brillante Literatur lässt er links liegen. Statt dessen konzentriert er sich seit langem auf die wenigen Klavierklassiker, die ihm besonders nahe stehen – Beethoven und Brahms, Schubert und Schumann vor allem.

Den beiden Letztgenannten widmet Lupu nun seinen Kölner Soloabend; neben Schuberts melancholischer a-Moll-Sonate D 845 stehen Schumanns Sammlungen op. 2 und op. 99 auf dem Programm. „Poetisch“ im engsten Wortsinn sind vor allem die „Papillons“ konzipiert. Dem frühen Miniaturenzyklus liegt nämlich eine Dichtung zugrunde, die man fast als geheimes Programm begreifen kann: das „Larventanz“-Kapitel aus Jean Pauls Roman „Fliegjahre“. Die Eintragungen in Schumanns Handexemplar der „Fliegjahre“ zeigen, wie der Komponist die einzelnen Nummern der „Papillons“ verstand. Das zweite Stück zum Beispiel bezieht sich auf die folgende Textstelle: „Durch einen Irrweg, der sein Leben verfolgte, trat er zuerst in das Punschzimmer ein, das er für den Tanzsaal hielt, worein Musik aus schicklicher Ferne schöngedämpft eindringt.“ Und zur dritten Nummer gehört dieser Satz: „Am meisten zog ihn und seine Bewunderung ein herumrutschender Riesensüßeln an, der sich selber anhatte und trug.“ Ein fantastischer Maskenball ist also Gegenstand der „Papillons“.

Ähnlich einheitlich sind die „Bunten Blätter“ op. 99 nicht erfunden. Sie entstanden zum größten Teil um 1840, wurden allerdings erst 1851 veröffentlicht, als Schumann die enorme Nachfrage nach seinen Klavierstücken nicht mehr alleine mit neuen Kompositionen befriedigen konnte. Er wählte deshalb aus alten Manuskripten mehr als 30 Stücke aus, für die sich in früheren Sammlungen kein Platz gefunden hatte; neben den „Bunten Blättern“ schöpfen auch die „Albumblätter“ op. 124 aus diesem Material. Zunächst wollte Schumann die einst ausgesonderten Stücke unter dem Titel „Spreu“ veröffentlichen. Wogegen allerdings sein Verleger Arnold einwandte, „dass derselbe dem Werke nicht allein beim Erscheinen, sondern auch für alle Zukunft gründlich schaden würde“.

In der Tat sind Schumanns Eingebungen keineswegs so wertlos wie Getreidespelzen. Besser passt da schon seine zweite Titel-Idee; „Bunte Blätter“ wird auch der auffälligen Verschiedenartigkeit der Stücke gerecht. Unter ihnen finden sich kleine Kostbarkeiten wie die „mit Innigkeit“ zu spielende Opusnummer – Schumanns Weihnachtsgabe an seine Braut Clara im Jahr 1838. Oder das noch frühere „Albumblatt III“. Es beginnt mit den Tönen as-c-h – ein Hinweis auf den 1834/35 komponierten „Carnaval“ op. 9. Dieser Zyklus war Schumanns Huldigung an seine damalige Verlobte Ernestine von Fricken, deren Wohnort Asch in den Tonbuchstaben verschlüsselt ist. Aber auch breiter ausgeführte Sätze enthält die Sammlung, etwa das Scherzo, das ursprünglich Teil einer Sinfonie werden sollte, oder den abschließenden Geschwindmarsch, der stellenweise fast wie ein Ragtime klingt. Schumanns „Bunte Blätter“ sind heute zwar weniger bekannt als seine früher veröffentlichten Werke, doch weniger attraktiv sind sie nicht. Sein Verleger jedenfalls konnte sich die Hände reiben; noch 1855 schrieb er ihm in die Nervenheilanstalt Enderich: „Mit den Verlagswerken, welche ich so glücklich war, von Ihnen zu erhalten, habe ich sehr viel Erfolg. An den Bunten Blättern habe ich bereits bedeutenden Gewinn.“ Jürgen Ostmann

Konzerttermin

10.04.2011 Sonntag 20:00

Radu Lupu Klavier

Robert Schumann Papillons op. 2

Robert Schumann Bunte Blätter op. 99

Franz Schubert Sonate für Klavier

a-Moll op. 42 D 845

€ 25,-

Untertreibung
und nahezu stoische
Nachdenklichkeit



Radu Lupu

AUFTAKT

für STEINWAY & SONS

schoke Flügel & pianos

Lindnerstraße 18 | 50674 Köln
 Tel 0221 2244557-1
 info@schoke.de | www.schoke.de



Löwen, Torpedos und die Marx Brothers

Aus dem Leben des Komponist George Antheil

Konzerttermin

11.04.2011 Montag 2000

Virginie Tarréte Harfe

Lukas Schiske Schlagwerk

Klangforum Wien

Enno Poppe Dirigent

Claude Debussy Danse sacrée et danse profane

Georges Aperghis Le Corps à corps

Gérard Buquet Les danses du temps (2005)

Hanspeter Kyburz Danse aveugle

George Antheil Ballet mécanique

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

€ 25,-

Energetisch, eigenwillig
aber überaus
kreativ und fantastisch

„Komponist in der Sahara lebendig von Löwen gefressen!“ Mit dieser Schreckensmeldung machte George Antheil im Jahr 1925 Schlagzeilen. Auf einer seiner Reisen nach Tunesien verschwand er aus Gadès auf der Suche nach Rhythmen im afrikanischen Dschungel. Danach hörte man nichts mehr von ihm, bis schließlich ein arabischer Bote seine sterblichen Überreste tausend Meilen weiter südlich entdeckte. Es war nicht der erste, aber vielleicht der größte Schock, in den der selbst ernannte „Bad Boy of Music“ die Öffentlichkeit, Freunde und Familie versetzte. Immerhin: Der Name George Antheil war in zahlreichen Zeitungen zu lesen. Und genau das war sein Ziel. Es handelte sich nämlich um eine, wenn auch recht makabere, doch sehr geschickte PR-Aktion, die allein dazu bestimmt war, Aufmerksamkeit zu erregen. Schließlich stand die Premiere seines „Ballet mécanique“ vor der Tür. Die Musik für sechzehn Player-Pianos, acht Klaviere, vier Xylophone, zwei elektrische Klingeln, zwei Flugzeugpropeller, Tamtam, vier große Trommeln und Sirenen zu einem Film von Fernand Léger und Dudley Murphy wurde 1926 in Paris aufgeführt und sorgte für einen sensationellen Skandal, besetzte Antheil aber auch den erhofften großen Erfolg. Dafür ließ er sich schon mal etwas einfallen. Auch bei der

Angabe seiner Abstammung hat er ein bisschen gemogelt. Denn seine Vorfahren waren Deutsche, nicht Polen. Antheil wurde 1900 in Trenton, New Jersey / USA geboren und starb – dann wirklich – 1959 in New York City. Als Pianist und Komponist arbeitete und lebte er in Frankreich, Deutschland, Österreich und den USA, bereiste weite Teile Europas und Nordafrika. Er war mit vielen Persönlichkeiten aus Musik, Kunst, Literatur und Film bekannt: von Erik Satie über Jean Cocteau, Ezra Pound, James Joyce bis Samuel Goldwyn. Er erwies sich als Militärexperte und schrieb eine Detektivgeschichte sowie Kolumnen über Liebe und Untreue. Seine Autobiographie ist das Bildnis eines energetischen, eigenwilligen, überaus kreativen und fantasiereichen Mannes. Die Erlebnisse und Geschichten sind zum Teil so abstrus, dass man nur darüber staunen kann. Vor allem über die, die wahr sind. 1922 legte er sich eine kleine automatische Pistole zu und ließ sich von einem Schneider ein seidenes Halfter anfertigen, um ihn fortan – nach dem Vorbild der Gangster Chicagos – in der Achselhöhle zu tragen, besonders auch bei seinen Konzerten. Da Aufführungen seiner Musik nicht selten in Tumulten endeten, wollte er sich so immer die Möglichkeit einräumen, im Zweifelsfall den Fluchtweg freizuschließen.

Im 1938 gegründeten Kammerorchester „Symphonietta“ von Drehbuchautor, Regisseur und Schriftsteller Ben Hecht spielte Antheil Klavier. Es war eine illustre Besetzung, zu der auch Regisseur Ernst Lubitsch, Drehbuchautor Charles Lederer, Autor Harry Kurnitz und Harpo Marx zählten. Eines Abends wurde die Probe von ohrenbetäubendem Lärm gestört: Groucho Marx dirigierte in seinem über dem Probenzimmer liegenden Wohnzimmer

das Los Angeles Symphony Orchestra – aus Protest. Er wollte ebenfalls in der „Symphonietta“ mitspielen – und das tat er ab da auch. Gemeinsam mit „der schönsten Frau der Welt“, der österreichischen Schauspielerin Hedy Lamarr, erfand Antheil 1939, ausgehend von den Lochstreifen seiner Player Pianos, das Frequenzsprungverfahren für einen funktesteuerten Tornado. Dieser wurde patentiert, und das Verfahren spielt bis heute

eine wichtige Rolle in der Mobilfunktechnik. Antheil feierte das Leben, gab sich dessen Rhythmus hin, wo immer er war. So wie Anfang der 1930er Jahre in Südf frankreich. In seinen Memoiren erinnerte er sich: „Eines Tages schob jemand einen Konzertflügel an den Strand, und wir tanzten. Wer wollte sagen, die Bilder Dalis seien nicht lebenswahr für ihre Zeit?“

Susanne Laurentius

Filo d'Oro – der goldene Faden.

Gesponnen in neuer Dimension.
Von NIESSING.



Baetzen + Münch

Schmuck+Form Köln

Apostelnkloster 17-19 • 50672 Köln
021-257 03 48 • www.schmuckplusform.de

Di-Fr 10.00 – 19.00 Uhr
Sa 10.00 – 18.00 Uhr

PS: In Gold 750 und Platin 950





Dorothe Rau ist 1994 während der ersten MusikTriennale Köln zum Team der Kölner Philharmonie gestoßen. Die gebürtige Wuppertalerin hatte schon gegen Ende ihres Medizin-Studiums interessiert die Berichterstattung über die Anfänge der Philharmonie verfolgt: „Ich bin leidenschaftliche Konzertbesucherin und liebe die Oper. Meine Mutter spielte Klavier, trotzdem hat unsere Familie eher Musik gehört als selbst musiziert, vielleicht weil wir alle nicht so begabt waren.“ Nach dem dritten Staatsexamen und nach der Geburt ihrer beiden Söhne Jonas und Hanno sprang der Musikinteressierten bei der Suche nach einer Assistenzrätin-Stelle im Kölner Stadt-Anzeiger eine Anzeige der Kölner Philharmonie für eine Unterstützung der Foyerteamleitung ins Auge. Sie bewarb sich.

Zunächst betreute sie nur Konzertveranstaltungen, später vertrat sie die Hausdame auch bei der Büroarbeit. Seit 2007 ist sie selbst die Verantwortliche. In der Kölner Philhar-

mie sorgt die Hausdame täglüber dafür, dass abends rund ums Konzert alles reibungslos läuft. Sie schreibt die Einsatzpläne für das Foyerteam und für die drei Kolleginnen von der Foyerteamleitung. Sie kümmert sich darum, dass bei jedem Konzert ein Arzt im Saal anwesend ist. Außerdem lässt sie die CD-Theke mit Einspielungen der auftretenden Künstler bestücken. Darüber hinaus betrifft ihre Arbeit alles, was rund um das Besucherfoyer, die Garderoben, sanitären Einrichtungen und den Konzertsaal selbst passiert. „Ich checke regelmäßig alles, vom Spiegel, über Glühbirnen und den Konzertsaal selbst passiert.“ Zur Vorbereitung auf einen Konzertabend wird besonders intensiv mit dem künstlerischen Betriebsbüro kommuniziert. Hier laufen die meisten Informationen, die auch die Konzertbesucher interessieren, zusammen. Wie lang sind die einzelnen Werke? Gibt es eine Pause und wann beginnt sie? Dorothe Rau stellt regelmäßig, besonders zu Beginn einer jeden Spielzeit, neue Mitarbeiter

„Alles mit den Augen des Publikums sehen“

Dorothe Rau ist Hausdame der Kölner Philharmonie



für das Foyerteam ein. Die Neuen sucht sie sorgfältig aus: Höfliche Umgangsformen, gepflegte Erscheinung, gutes Einfühlungsvermögen, eine gewisse Belastbarkeit und Sprachkenntnisse sind Eigenschaften, auf die sie bei der Auswahl eines neuen Foyerteam-Mitglieds besonderen Wert legt. Sie verlässt sich bei der Entscheidung, ob jemand ins Team passt, auf ihre Erfahrung und ihre Menschenkenntnis. „Bei der Zusammenarbeit finde ich sehr angenehm, dass es ein junges Foyerteam ist und der Umgang locker vorstatten geht zwischen den rund 100 Mitarbeitern, von denen viele starkes Musikinteresse mitbringen.“

Kein Konzertdienst ist wie der andere. Zu allen Gelegenheiten, die von der Routine abweichen, wird vorher direkt mit der Hausdame das Procedere abgesprochen. Sie berät Konzertbesucher telefonisch in Fragen des besten Sitzplatzes, z. B. wenn das Gehen schwerfällt oder ein Rollstuhlfahrer Fragen hat. Oder wenn es vorkommt, dass ein Blindenhund den

Konzertbesucher führt. Um Viertel vor Sieben werden alle Informationen an die „Blauen“, wie das Foyerteam auch genannt wird, weitergegeben und alle Aufgaben verteilt. Wer kümmert sich um den Blindenhund? Wer holt den Dirigenten zur Signierstube ab? Wer möchte die Blumensträuße übergeben?

Häufig müssen auch besondere Situationen bewältigt werden, z. B. wenn im Winter Schnee und Eis zu Verkehrsbehinderungen und die stark frequentierten Weihnachtsmärkte in der Innenstadt dazu führen, dass Konzertbesucher verspätet eintreffen. „Da hilft mir immer, dass ich mich ganz bewusst dazu anhalte, alles aus der Warte des Gastes zu sehen.“ Abends beim Konzertdienst ist die Zusammenarbeit mit der Inspektion am engsten. Dann ruft der Inspektion z. B. kurz vor acht an: „Sind alle Gäste da? Ist noch viel Andrang an der Abendkasse? Habt ihr Kenntnis von einem Stau oder ist eine Straße plötzlich gesperrt?“ Dieser Informationsaustausch ist wichtig, damit möglichst wenige

Besucher im Foyer auf den Latecomer-Einlass warten müssen.

Auch Künstlern hilft Frau Rau mit einem stets paraten Nähkörbchen aus der Bredouille. Kurz vor Aufführungsbeginn einer Matthäus-Passion kam ein Anruf des Inspizienten: „Dem Christus ist de Botz jeplatzt.“ In der Künstlergarderobe empfängt sie der Sänger der Christusworte im Frack mit schmerzverzerrtem Gesicht: „Gott sei Dank, dass Sie kommen, ich hatte die Hose selbst nur notdürftig geflickt.“ Die Naht war im Schritt komplett aufgeplatzt. Die provisorische Reparatur des Künstlers hatte lediglich darin bestanden, dass er fein säuberlich Sicherheitsnadel an Sicherheitsnadel gereiht hatte.

Dorothe Rau bedauert nicht, 1994 die Richtung ihres Lebensweges komplett geändert zu haben. „Hier in der Philharmonie kann ich Beruf und Hobby miteinander vereinen, das betrachte ich als großes Glück.“
Gesa Köhne

„Der Pianist erzeugt die Welle, der Geiger muss sie surfen“

Frank Peter Zimmermann gibt zusammen mit Piotr Anderszewski ein Kammermusik-Konzert

Herr Zimmermann, wenn man Sie auf der Bühne erlebt, hat man das Gefühl, Sie und Ihr Instrument sind eine unzertrennliche Einheit. Was bedeutet es für Sie, Geiger zu sein, was macht für Sie die Faszination der Violine aus?

Von Kindheit an hatte ich immer dieses Gefühl, mich mit dem Klang der Geige am besten ausdrücken zu können. Ich rede ja eigentlich gar nicht viel, bin eher ein Schweiger, mit der Geige kann ich mich am besten mitteilen. Mein Vater hatte eine große Plattensammlung, so hörte ich sehr früh Oistrach, Kogan und viele andere großartige Geiger und hatte immer eine Affinität zum Klang dieses Instruments. Mein Großvater spielte Klavier und hätte es gern gesehen, dass ich auch Klavier spiele, aber es kam für mich nichts anderes infrage als die Geige. Ich brauche sie wie die Luft zum Atmen. Ich habe das Glück, seit meinem 20. Lebensjahr auf Stradivaris zu spielen. Und doch hat es lange gedauert, bis ich das richtige Instrument für mich gefunden habe. Seit 2001 spiele ich eine Stradivari aus dem Jahr 1711, die einmal Fritz Kreisler gehört hat. Diese Geige ist ein Teil meiner selbst geworden und ich habe auch jetzt noch das Gefühl: Es gibt keine Grenze bei dieser Geige. Dieses Instrument hat mich neu denken lassen.

Könnten Sie sich grundsätzlich vorstellen, auch einmal einen Neubau auszuprobieren?

Natürlich gibt es auch heute gute Geigenbauer, die gute Instrumente bauen, aber sie sind doch nicht so ganz groß wie diese 300 Jahre alten Italiener. Das ist schwer in Worte zu fassen: Wie wir auch jetzt noch mit Bewunderung auf einen Shakespeare oder Goethe schauen, muss man sagen: Stradivari war ein Genie. Das ist schwer zu überbieten.

In der Kölner Philharmonie spielen Sie ein kammermusikalisches Programm. Welchen Stellenwert hat für Sie die Kammermusik?

Meine Eltern waren beide Streicher, Mutter spielte Geige und Vater war Cellist im Opernorchester in Duisburg. Kammermusik war latent immer in der Wohnung. Sonntagmorgens wurde Quartett gespielt, gemeinsam haben wir über Jahre Triosonaten musiziert. So war mein Zugang zur Musik insgesamt stark von der Kammermusik geprägt: Musikantisch sein, das stand im Vordergrund, nicht so sehr Druck und Drill. Natürlich war mir beim Üben bewusst, dass meine Mutter in der Küche mit kritischem Ohr zuhörte, aber richtigen Drill gab es nicht. Für mich ist Kammermusik die Krone der Musik.

Lässt sich dieser musikantische Zugang zur Musik auch übertragen auf die Arbeit mit Orchestern, wenn Sie gemeinsam ein Violinkonzert proben – oder gibt es dafür angesichts straffer Probenpläne nicht genug Zeit?

Alle großen Violinkonzerte sind Kammermusik mit Orchester! Ich kommuniziere mit einzelnen Musikern und einzelnen Gruppen im Orchester und kann meine Ideen einbringen. Es findet ein echter Austausch statt, ein Sich-Zuwerfen der Bälle. Wenn man wirklich miteinander zu musizieren weiß, braucht es gar nicht viele Proben, dann gibt es eine wunderbare Spannung am Abend. Das ist mitunter besser, als wenn man ein Stück „überübt“.

Wie proben Sie zusammen mit Piotr Anderszewski? Welche Sprache sprechen Sie beim Proben – abgesehen von der Sprache der Musik?

Ich schätze Piotr Anderszewski sehr. Vor zwei Jahren hatten wir unsere erste ge-

meinsame Tournee. Meistens sprechen wir englisch oder französisch. Piotr spricht auch etwas deutsch, leider spreche ich kein polnisch. Wir proben bei ihm zu Hause oder bei mir. Piotr wohnt in Paris drei Minuten vom Louvre entfernt, es ist immer sehr schön, dort zu sein. Wir sind ziemlich locker beim Proben und probieren Dinge aus. Wenn man so einen unglaublichen Künstler an seiner Seite hat wie ihn, wird man als Geiger getragen. Der Pianist erzeugt eine Welle und der Geiger muss sie nur surfen und versuchen mitzureiten.

Das zentrale Werk Ihres gemeinsamen Duo-Abends sind Szymanowskis „Mythen“. Szymanowski sagte selbst über seine Arbeit daran: „... ein neuer Ausdruck im Geigenspiel, etwas, das man epochal nennen kann“. Können Sie das unterschreiben? Was ist epochal an den „Mythen“, oder auch an den Violinkonzerten von Szymanowski, was ist das Charakteristische an seiner Musik?

Das erste Violinkonzert ist zeitlich und auch von der Tonsprache her den „Mythen“ nahe, das zweite Violinkonzert entstand viel später und ist eher folkloristisch. Die „Mythen“ und das erste Violinkonzert sind geprägt von einer Art Impressionismus, der nicht der französische Impressionismus ist, sondern eine eigene Tonsprache. Szymanowski ließ sich in geigentechnischen Dingen von dem Geiger Pawel Kocharski beraten. Die Geigentechnik, die zarten Farben, die extreme Höhe in der Violine, der impressionistische Riesenapparat des Orchesters beim Violinkonzert und im Klavier bei den „Mythen“ – das ist tatsächlich etwas ganz Eigenes. Ich würde es vielleicht nicht „epochal“ nennen, aber Szymanowski hat ähnlich wie Bartók, der ja den Prüfstein der Violinmusik im 20. Jahrhundert darstellte, eine eigene Tonsprache. Wie Bartóks Musik ist sie ist wie ein ganz fester Granit. Man kann und

„Ich brauche die Geige, wie die Luft zum Atmen.“



Frank Peter Zimmermann

sollte sich lange Gedanken machen, wie man das spielt. Ich habe als 14-Jähriger die erste „Mythen“ im Unterricht gespielt. Seither hatte ich den Wunsch, das Werk mit einem guten Pianisten zu spielen – ich habe lange darauf gewartet. Wie Piotr Anderszewski das spielt, ist es sagenhaft.

Im dritten Teil der „Mythen“ geht es um den Flöte spielenden Gott Pan. Wie stellen Sie es an, dass Ihre Stradivari dort „wie eine Flöte“ klingt?

Das hat Szymanowski so komponiert: Die Geige spielt Flageolett-Töne auf der vierten Seite, so entsteht eine spezielle, flötenähnliche Klangfarbe.

Wie bewerkstelligen Sie es, bekannten Werken wie etwa der „Frühlingssonate“ von Beethoven immer wieder neue Aspekte abzugewinnen? Wie nähern Sie sich einem solchen Werk?

Mit einem Pianisten wie Piotr Anderszewski ist es natürlich ein besonderes Vergnügen, ein Werk wie die „Frühlingssonate“ zu spielen! Das Violinkonzert von Beethoven etwa habe ich wohl über zweihundert Mal in meinem Leben gespielt. Es gehört aber auch zu den Werken, die ich immer wieder streng und mit Gewinn üben könnte. Ich kaufe mir immer wieder eine neue Stimme, um mich dem Werk unvoreingenommen zu nähern. Es ist vielleicht wie bei einem Schauspieler, der den Faust oder Mephisto zum wiederholten Male spielt und seine Rolle immer wieder überdenken muss.

Ich kann in Ihrem Repertoire keinerlei „Lücke“ finden, Sie spielen alles von Bach bis Pritscher und – so stellt es sich für den Zuhörer dar – alles mit der gleichen Hingabe und dem gleichen Respekt. Gibt es dennoch Vorlieben? Und Wünsche für die Zukunft?

Das stimmt so nicht, ich spiele nicht alles. Wenn ich merke, dass mir ein Stück nicht liegt, dann spiele ich es lieber nicht. Es gibt von mir zum Beispiel keine CD mit Zugabenstücken, keinen Wienliawski, keinen Sarasate. Vielleicht war ich dafür zu faul...! Ich habe mich stattdessen dem Repertoire des 20. Jahrhunderts zugewandt. Die virtuoseren Stücke sind durchaus wichtig. Horowitz sagte einmal: „Wenn ich Beethovens spiele, verlerne ich das Klavierspielen.“ So ist es bei der Geige auch: Wenn man nicht regelmäßig virtuose Sachen übt, geht die Flexibilität der linken Hand verloren. Vielleicht werde ich Paganinis erstes Violinkonzert spielen, in der Originalversion. Das ist interessant: Niemand spielt es in der Originalversion, vielleicht werde ich das angehen. Außerdem widme ich mich mehr und mehr der Kammermusik. Und je älter ich werde, desto mehr Bach spiele ich und ich habe immer mehr Respekt davor. Ich brauche auch diese Musik zum Leben.

Die Bach-Solosonaten ...

Ja, die Solosonaten sind mein großer Mount Everest, das größte Ziel. Außerdem würde es mich reizen, die zehn Beethoven-Sonaten mit einem guten Pianisten einzuspielen ...

Sie könnten Piotr Anderszewski fragen!

Wissen Sie, die Pianisten haben selbst so ein Riesenrepertoire, sie sind sehr beschäftigt, das muss man verstehen.

Das Gespräch führte Dorle Ellmers

Frank Peter Zimmermann

Konzerttermin

18.04.2011 Montag 20:00

Frank Peter Zimmermann *Violine*

Piotr Anderszewski *Klavier*

Ludwig van Beethoven Sonate für Violine und Klavier F-Dur op. 24, „Der Frühling“
Karol Szymanowski Mythen op. 30. Drei Dichtungen für Violine und Klavier
Robert Schumann Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 d-Moll op. 121 (1851)

€ 25,-



Nikolai Lugansky

Verliebt in Rachmaninow

Nikolai Lugansky spielt sein Idol Rachmaninow

„Hinter seinem leichten Spiel steckt eine brillante Virtuosität“, heißt es über ihn in einer Reportage des Fernsehsenders ARTE. Die Rede ist von Nikolai Lugansky, der mit 22 Jahren den 10. Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau gewann, damit seinen internationalen Durchbruch feierte und nun mit seinen 38 Jahren nicht mehr aus der Musikzene wegzudenken ist. Luganskys Spiel gleicht seinem Wesen, das seine Ruhe aus der Kraft der Musik schöpft. Zu seinem Repertoire gehören zahlreiche Klavierkonzerte von Bach bis Rachmaninow, den er wie kein Zweiter spielt. „Rachmaninow ist eine unglaubliche Figur in der russischen Musik. Jedes Mal, wenn ich ihn anhöre oder spiele, verliebe ich mich mehr in diese Musik“, gestand er einmal. In der Kölner Philharmonie gibt er das komplizierte und selten gespielte 4. Klavierkonzert, das Rachmaninow im Exil abseits seiner russischen Heimat schrieb. Lugansky trifft mit seiner Brillanz den richtigen Ton der unterschwelligen Melancholie, die dieses Stück in sich trägt. rw

14.03.2011 Montag 20:00

Nikolai Lugansky *Klavier*

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Mark Janowski *Dirigent*

Boris Blacher Variationen über ein Thema von N. Paganini op. 26

Sergej Rachmaninow Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 g-Moll op. 40

Johannes Brahms Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Deutschlandfunk gemeinsam mit KölnMusik

€ 10,- 15,- 22,- 28,- 36,- 42,-

€ 24,- Chorempele (2)

Trio Zimmermann

Wie kann es denn sein, dass das Divertimento für Streichtrio ein gar nicht so bekanntes Werk Mozarts ist, handelt es sich doch um ein absolutes Schwergewicht in der Reihe seiner Kompositionen? Frank Peter Zimmermann stellt nun eine neue Interpretation dieses Werkes vor und versichert sich hierbei der verlässlichen Partner Antoine Tamestit und Christian Poltera. Dem neu gegründeten Trio Zimmermann gelingt eine sehr hörenswerte Darstellung des KV 563, die durch ihren homogenen Ensembleklang ebenso zu begeistern vermag wie durch die meisterhafte Beherrschung der komplizierten Partitur. Mit 50 Minuten aller feinsten Mozarts ist auf der



neuen CD aber noch nicht Schluss. Ein Triosatz des erst 19jährigen Schubert lässt die Spielfreude des Trio Zimmermann weitläufigen Raum zu eindrucksvoller Entfaltung. Überaus kultiviert und edel wird auch dieses Jugendwerk interpretiert. Mehr kann man sich nicht wünschen, es sei denn weitere CDs des Trios. € 15,99

Zugabe

Wie man es sich nicht besser wünschen kann, ist die vorliegende Einspielung einer sehr persönlichen Auswahl eines sehr charismatischen Musikers. Martin Fröst stellt auf der CD „Fröst & Friends“ nicht nur seine Freunde und sich selbst vor, sondern gibt durch seine Auswahl an Zugabenstücken auch einen Einblick in seine musikalische Welt. Den „Hummelflug“ von Rimskij-Korsakow gestaltet Martin Fröst zu einem spannenden Dialog für den amüsierten Zuhörer. Aber auch bei einem so bekannten Stück wie dem Ave Maria von Johann Sebastian Bach weiß Martin Fröst zu überraschen, indem er der Erwartungshaltung an den Solisten und an eine Zugabe entgegen handelt.



Texte: Lutz Ronnewinkel.

Diese CDs werden ausgewählt und empfohlen von Saturn Hohe Straße (im Kaufhof). Verkauf und weitere Empfehlungen an der CD-Theke im Foyer der Kölner Philharmonie, geöffnet jeweils ab eine Stunde vor Konzertbeginn, in den Konzertpavillons sowie im Anschluss an die Konzerte (ausgenommen PhilharmonieLunch).



Lesungen im Finstern

Dramatisch-barocke Passionsmusik mit Le Poème Harmonique

Er wurde auch „Le Grand“ genannt: François Couperin, Hofkomponist Ludwigs XIV., begnadeter Organist und Cembalist. Als berühmtester Spross einer traditionsreichen französischen Musikerfamilie hatte er gleich mehrere Funktionen inne: Er war Musiklehrer der königlichen Familie, Organist an verschiedenen Kirchen und komponierte für den Hof, vor allem Cembalo- und Kammermusik. Besondere Bedeutung für den strenggläubigen Ludwig hatte die Kirchenmusik. Weil der König bei den Festlichkeiten und Zeremonien jedes Stück nur einmal hören wollte, entfaltete Couperin eine enorme kompositorische Produktivität. Trotzdem kam er obendrein noch dazu, ein viel beachtetes Theoriewerk über „Die Kunst, das Cembalo zu spielen“ zu verfassen.

Die Passionszeit Jesu – schon immer wurde sie in den christlichen Kirchen mit besonders ausgestalteten Liturgien begangen; unzählige

Komponisten thematisierten die Leiden Christi in höchst ausdrucksstarker Kirchenmusik. Im Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts hatte sich eine besonders eindrückliche Gestaltung der Karwoche herausgebildet: An drei aufeinanderfolgenden Abenden wurden Vertonungen der Klagelieder Jeremias vorgelesen. Nach jedem Gesang löschte man eine Kerze, bis die Kirche schließlich am Karfreitag in völlige Finsternis getaucht war. „Leçons de Ténébres“ (Lektionen der Finsternis) wurde das Ritual genannt, für welches viele Komponisten Vokalmusik geschrieben hatten. Für die heilige Woche des Jahres 1714 in der Abtei von Longchamps hat Couperin seine Vertonung geschaffen.

Kurz vor Ostern erklingen Couperins „Leçons“ bei Kerzenschein in der Kölner Philharmonie und ermöglichen so ein Einfühlen in das dramatisch-barocke Zeremoniell – zu Gehör

gebracht von „Le Poème Harmonique“, einer für diese Musik wohl idealen Besetzung. Das französische Barockensemble wurde 1998 von Vincent Dumestre ins Leben gerufen. Nach über 10 Jahren Erfahrung in angesehenen Ensembles befand der Lautenist, dass es an der Zeit war, etwas Eigenes aufzustellen. Im Bestreben, eine neue Sichtweise auf Alte Musik zu entwickeln, konzentrierte sich die Gruppe auf Werke des 17. und frühen 18. Jahrhunderts und brachte dabei Komponisten und Traditionen ans Licht, die bislang zu wenig Beachtung gefunden hatten. Das Konzept ging auf: Bereits kurz nach der Gründung feierte das Ensemble Erfolge bei Publikum und Kritik. 1999 kürte das Musikmagazin „Diapason“ Dumestre für seine Arbeit mit „Le Poème Harmonique“ zum „Jungen Talent des Jahres“. Heute dokumentieren zahlreiche preisgekrönte CD-Einspielungen die hohen Ansprüche der Formation.

Neben der Aufführung kommt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Quellen eine wichtige Rolle zu, bei der „Le Poème Harmonique“ unter anderem mit dem Zentrum für Barockmusik in Versailles zusammenarbeitet. So forschten Dumestre und seine Kollegen nach den Wurzeln früher französischer und italienischer Musik und spürten der Verwandtschaft mit traditionellen Volksweisen nach, setzten sich mit historischer Aussprache wie mit Bewegung zur Musik auseinander. Ein Zusammenspiel von Theorie und Praxis, das der Lehrmeister Couperin sicher geschätzt hätte. Philipp Möller

Konzerttermin

19.04.2011 Dienstag 20:00

Le Poème Harmonique

Claire Lefillâtre *Sopran*

Gamille Poul *Sopran*

Sylvia Abramowicz *Bassgitarre*

Fredric Rivaal *Orgel, Cembalo*

Vincent Dumestre *Theater und Leitung*

François Couperin *Leçons de Ténébres*

€ 25,-



Revolutionär

Komponist gesucht

Der Industriellensohn widmete sich zunächst der Mathematik, ehe er in Lyon und Paris bei Olivier Messiaen und René Leibowitz Musik studierte. Seinen internationalen Durchbruch als Komponist schafft er 1955 mit einem Vokalstück auf Gedichte von René Char. In den 1950er Jahren gilt er in den Neue-Musik-Zentren Darmstadt und Donaueschingen als bahnbrechender Vordenker der Moderne. Über 15 Jahre lang lautete seine Adresse 1, Place Igor Stravinsky in Paris. Dort begründet er – im Auftrag des damaligen französischen Staatspräsidenten Georges Pompidou – die bedeutendste Experimentierstätte für elektronische Musik Europas, dessen Ehrendirektor er noch heute ist. Auch seine eigenen Werke, die der Künstler immer wieder als „work in progress“ überarbeitet, versieht er mit live-elektronischen Anteilen. gk

Als Dirigent arbeitet er ab 1959 in Donaueschingen, London und New York und in Paris mit dem Anfang der 1970er Jahre von ihm gegründeten, auf neue Musik spezialisierten Ensemble intercontemporain. Wie heißt der Dirigent und Komponist, der 1956 mit dem als „Nobelpreis“ für Musik geltenden „POLAR MUSIC PRIZE“ ausgezeichnet wurde?

Bitte senden Sie die Lösung bis zum 15. März 2011 unter dem Stichwort „Rätselhafte Philharmonie“ an die KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln. Wir verlosen unter den richtigen Einsendungen 5 x 2 Tickets für das Konzert am Montag, 9.5.2011 19:30 in den Lagerstätten für die mobilen Hochwasserschutzelemente im Rahmen des Festivals „ACHT BRÜCKEN“.

Des letzten Rätsels Lösung: Salle Pleyel

„Pfu Flöte“ – Kulturelle Bildung und kindliche Lebenswelt

Zur Situation der Bildungsnetzwerke in Nordrhein-Westfalen



47 Millionen Euro wurden ausgegeben, damit bis Ende des Schuljahres 2011 im Ruhrgebiet „Jedem Kind ein Instrument“ an die Hand gegeben werden konnte – zumindest fast allen: Beteiligt waren etwa 650 Grundschulen. Am Ende des vierten Projekt-Schuljahres, in dem sich Kinder für das Erlernen eines Instruments entschieden haben, waren aber nur noch höchstens 30 Prozent der Kinder im Projekt. Mitte 2010, kurz vor der Landtagswahl, garantierte die Landesregierung eine Ausweitung des Projekts auf das gesamte Land Nordrhein-Westfalen; ein offenes Bekenntnis zur Bedeutung kultureller Bildung, über das man sich als kulturaffiner Mensch nur freuen konnte.

Aber wie sieht es mit der Umsetzung aus? Die Inhalte, Ziele und Methoden bleiben diffus. Und JeKi – so die Abkürzung des Projekts „Jedem Kind ein Instrument“ – bleibt auch nach dem Regierungswechsel ein Projekt, das aufgrund mangelnder finanzieller Vorsorge letztlich weder im Ruhrgebiet noch als Landesprojekt zu verwirklichen zu sein scheint, und wenn, dann nur zu geänderten Bedingun-

gen. Darüber hatte wohl auch schon damals die alte Regierung nachgedacht. Ein Lippenbekenntnis?

Das Begriffspaar „Kulturelle Bildung“ genießt zurzeit ein hohes Ansehen und bekommt – fraglos und allgemein anerkannt – das Prädikat „gut und wichtig“. Wie sieht das in gelebter Form aus? Wie wird in Schulen kulturell nachgerüstet? In der Lebenswirklichkeit der Kinder kommen solche langfristigen Programme und Projekte wie „JeKi“ o. ä. eher wie eine Zwangsbeglückung daher, in der Wahlmöglichkeit und flexibles Eingehen auf individuelle Bedürfnisse und Begabungen auf der Strecke bleiben. Mit kindlichem (Un-)Willen gehen die gut gemeinte Förderung von allen Seiten kann man sich kaum wehren. Warum muss es überhaupt ein Instrument sein? Warum gibt es nicht parallele Initiativen wie „Jedem Kind ein Theaterstück“ oder „Jedem Kind Ballett“? Dann gäbe es wenigstens eine Auswahl an Möglichkeiten. Denn: Wer möchte „Hänsel und Gretel“ über Wochen im Klagenverband mit instrumentalem Allerlei aus Blockflöten, Gitaren und



Di., 15. März 2011, 20 Uhr – Kammerkonzerte
Ruth Ziesak, Sopran
Gerold Huber, Klavier
Lieder von J. Haydn, F. Liszt, G. Mahler



Sa., 26. März 2011, 20 Uhr – Beethoven Extra
Klavierduo
Wynke Jordans / Leo van Doeselaer
Werke von L. v. Beethoven, W.A. Mozart



Do., 27. März 2011, 16 Uhr – Für Kinder
Aschenputtel räumt auf
Eine musikalische Märchengeschichte nach Rossinis Oper „La Cenerentola“



So., 03. April 2011, 18 Uhr – Young Stars
Gewinner des Streichquartett-
Wettbewerbs Banff, Kanada

März – April 2011

Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen
in Bonn und Köln

Bonnepasse 24-24 | 53111 Bonn | Tel. 0228-99175 15/16
www.beethoven-haus-bonn.de



Deutschlandfunk Deutschlandfunk Extra
2010/2011

Rundfunk-Sinfonieorchester in der Kölner Philharmonie

Mo 14. März 2011 • 20:00

Rundfunk-
Sinfonieorchester Berlin
Dirigent: Marek Janowski
Nikolai Lugansky, Klavier

BORIS BLACHER
Variationen über ein Thema
von Niccolò Paganini, op. 26
SERGEJ RACHMANINOW
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 4 g-moll, op. 40

JOHANNES BRAHMS
Sinfonie Nr. 4 e-moll, op. 98

Mi 22. Juni 2011 • 20:00

NDR Radiophilharmonie
Dirigent: Eivind Gullberg Jensen
Herbert Schuch, Klavier

FERRUCCIO BUSONI
»Berceuse élégiaque«, op. 42
WOLFGANG
AMADEUS MOZART
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 16 D-dur, KV 451

ROLF WALLIN
Neues Werk
(Uraufführung)

GUSTAV MAHLER
»Totenfeier« für Orchester



In Zusammenarbeit
mit KölnMusik

Änderungen vorbehalten

Einzelkarten gibt es vier Monate vor dem jeweiligen Konzert bei KölnMusik Ticket, bei den bekannten Vorverkaufsstellen, der Philharmonie-Hotline 021 21 28 80, im Internet unter www.koelnerphilharmonie.de sowie an der Abendkasse. Sichern Sie sich schon jetzt Ihren Platz!

anderem Getöse und Geklingel erleben? Nur schwer vorstellbar kann das ein Schlüsselmoment musikalischer Glücksmomente sein. Das Bild der 7-jährigen Svenja ist exemplarischer Ausdruck von Erlebnissen innerhalb eines Musikprojekts in der Grundschule, das wohl eher nicht tauglich war, der Beginn einer musikalischen Begeisterungsbiographie zu sein.

Richtig müsste es doch wohl heißen „Jedem Kind Musik“, und Musikunterricht könnte an allgemeinbildenden Schulen genau dieses leisten, wenn er denn fachlich fundiert stattfindet. Vielseitig, interdisziplinär, musikalische Grundlagen und Grundfertigkeiten vermittelnd mit unterschiedlichsten Zugangsweisen zu Musik über Stimme, Bewegung, Malen oder eben auch instrumental. Doch in Grundschulen findet Musikunterricht nur zu

etwa einem Viertel fachgerecht statt. Wie viele Grundschullehrende hätte man bspw. mit 47 Millionen Euro musikalisch nachqualifizieren oder ausbilden und damit für ein breites Spektrum an musikalischen Erfahrungen der Kinder in den Schulen sorgen können?

Schulischer Musikunterricht an sich ist schon deshalb unverzichtbar, weil er wirklich alle Kinder erreicht und ganzheitlich und aufbauend neben und mit „Musik machen“ auch „Musik hören, umsetzen, verstehen, übertragen“ garantiert und fächerübergreifend sowie durch kooperative Lernformen neben Sach- auch Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz vermittelt. Schule könnte dann Ort gezielter Projekte und Partnerschaften sein, in denen Kompetenzen verzahnt würden. Impulse von außen

oder längerfristig angelegt. So entstehen Netzwerke und Partnerschaften, die den Musikunterricht sinnvoll erweitern. Die Kinder und Jugendlichen haben die Chance, vielseitige fachliche, personelle und methodische Angebote und Anregungen aufzunehmen und selbst ihre individuellen Schwerpunkte zu finden, ohne eine „Programmverpflichtung“.

Gespannt kann man auf eine neue Initiative der Bundeskulturstiftung und der Mercator-Stiftung sein, die genau diese Netzwerkbildung unterstützen, koordinieren und vorantreiben will: Das Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ hat das Ziel, möglichst viele Kinder und Jugendliche, die bislang nur in geringem Maße Zugang zu Kunst und Kultur haben, nachhaltig für Kunst und Kultur zu begeistern und dadurch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung



Ich mach nich mer weitermachen Füttern
ist das Blodestwas es gibt.
Spiel du doch mal Hensel und Gretel
Pflü Fütze



wären möglich, die eingebettet in einen stimmigen Gesamtkontext, auf Nachhaltigkeit setzen. Die Intensität und Lebendigkeit durch Projekte würde langfristig im Schulltag nachwirken können.

Kooperationsformen zwischen Schulen und Musikschulen gibt es schon lange und sie arbeiten in aller Regel sehr erfolgreich. Musikschulen können ihren Teil an musikalischer Bildung über das „Musik machen“ – sehr qualifiziert, aber eben im Wesentlichen darauf beschränkt – beisteuern. Insofern ist es auch nur konsequent, wenn sie nun offiziell Bildungspartner werden.

Aber es gibt noch andere Kulturinstitutionen, die andere Kompetenzen und Impulse einbringen können. Wie etwa die Kölner Philharmonie, die, neben den sowieso stattfindenden Kinderkonzerten für unterschiedliche Altersklassen, mit Projekten zu Konzerten die Arbeit an Schulen unterstützt, sei es punktuell

zu fördern. Die Teilhabe an Kunst und Kultur soll fester Bestandteil des Alltags von Kindern und Jugendlichen werden, den künftigen Akteuren einer kulturinteressierten Öffentlichkeit. Daher werden für einen Zeitraum von vier Jahren sogenannte Kulturagenten an Schulen eingesetzt, die gemeinsam mit den Schülern, Lehrern, der Schulleitung, Künstlern und Kulturinstitutionen ein umfassendes und fächerübergreifendes Angebot der kulturellen Bildung entwickeln sowie langfristige Kooperationen zwischen Schulen und Kulturinstitutionen aufbauen.

Es könnte eine Chance sein, um das Bewusstsein von Schulen, sich Kulturinstitutionen zu öffnen und die Angebote gezielt zu nutzen, zu verändern und gemeinsam eine vernetzte Bildungslandschaft zu entwickeln und zu formen. Die Kölner Philharmonie wird dabei sicherlich kein Elfenbeinturm sein, ganz im Gegenteil: Sie wird sich maßgeblich auch weiterhin daran beteiligen, Brücken zu schlagen und Hemmschwellen abzubauen. Andrea Töber

Concerto Köln geht an die Börse

mit Werken von Purcell, Arne, Stanley & Händel

Börsensaal
der IHK Köln
Freitag
8.4.2011
20.00 Uhr

Concerto Köln
&
Ina Stock
Oboe
Lorenzo Alpert
Fagott
Gerald Hambitzer
Cembalo

Tickets:
20 € (ermäßig 10 €)
bei KÖN-Ticket
und an allen bekannten
Vorverkaufsstellen
Konzertort:
Börsensaal der IHK Köln
Unter Sachsenhausen 10-26
50667 Köln

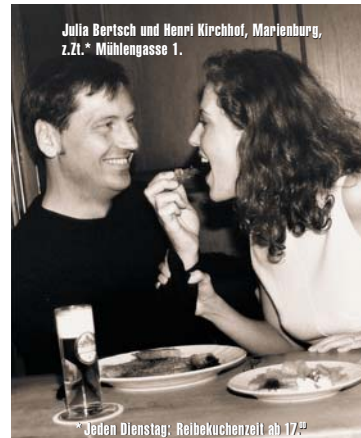
Fördernde von
CONCERTO KÖLN



TÜV Rheinland
Spendenkonto



KÖLN-Ticket
0221-2401
KOLN-TICKETS



* Jeden Dienstag: Reibekuchenzeit ab 17:00

Peters Brauhaus. Hier ist Köln zu Haus.

Tanz mit der Königin

Organist Bernard Focccroule trifft auf die Compagnie von Salva Sanchis



Compagnie Salva Sanchis

Der Belgier Bernard Focccroule ist ein wahrer Tausendassa und erfolgreicher Workaholic. Als Organist gilt er nicht nur als Experte für die große deutsche Orgeldynastie. Seine Gesamteinspielungen der Werke Bachs und Buxtehudes wurden geradezu mit Schallplattenpreisen überhäuft. Und wenn Focccroule nicht gerade zeitgenössische Werke einstudiert oder selber komponiert, setzt er als Opernhaus-Intendant und Festival-Leiter gewichtige Zeichen: Seit 2007 leitet er die künstlerischen Geschicke der Sommerfestspiele in Aix-en-Provence, nachdem er als Direktor und Nachfolger von Gérard Mortier 15 Jahre lang das Théâtre Royal de la Monnaie Brüssel in der internationalen Spitzenliga verankert hatte.

In jene Ära fiel seinerzeit aber auch die enge Zusammenarbeit mit der legendären Cho-

reographin Anne Teresa De Keersmaecker und ihrer Truppe Rosas. Gemeinsam lotete man die Schnittstellen zwischen Tanz und Musik aus. Zudem schufen sie mit PARTS, ein Ausbildungszentrum, das sich innerhalb kürzester Zeit den Ruf als einer der weltweit ersten Tanz-Talentschmieden erwarb. Einer, der auf Anhieb den Sprung aus der Keersmaecker-Klasse auf die Bretter der internationalen Tanzbühnen geschafft hat, ist der Spanier Salva Sanchis. Formale Klarheit, aufregende Virtuosität und subtile Sinnlichkeit – das sind die drei Ausdruckspfeiler, auf denen Sanchis' Choreographien beruhen. Genau diese Tanzsprache von Sanchis erschien Bernard Focccroule 2008 einfach wie geschaffen, um mit ihr nun in einen Dialog zu treten.

Focccroule stellte dafür ein kontrapunkisches Geflecht aus alten und neuen Orgelwerken

zusammen, und plötzlich brachen allein die horizontal wie vertikal kunstvoll angelegten Kompositionen von Bach und Buxtehude in eine vierte, enorm dynamische (Tanz-)Dimension auf. Nach der Uraufführung dieses gemeinsamen Orgel-Tanz-Projekts in Toulouse und nachfolgenden Gastspielen u. a. in Aix-en-Provence ist es jetzt in der Kölner Philharmonie zu erleben, im Rahmen der Konzertreihe „Orgel plus ...“, die in den vergangenen Spielzeiten immer wieder erstaunliche Flirts für die Königin der Instrumente arrangiert hat. Wenn die Klais-Orgel aber eben nun auf gleich vier Tänzer trifft, begegnen sich zwei der in der Menschheitsgeschichte ältesten Ausdrucksformen: Während schon vor Urzeiten getanzt wurde, datiert man die Geburtsstunde der Orgel immerhin auf das 3. Jh. v. Chr.



Bernard Focccroule

Konzerttermin

20.04.2011 Mittwoch 20:00

Salva Sanchis *Tanz, Choreographie*

Tarek Halaby *Tanz*

Manon Sankin *Tanz*

Georgia Vardarou *Tanz*

Bernard Focccroule *Orgel*

Tanz zu Musik von Bernard Focccroule, Arnolt Schlick, Pascal Dusapin, Johann Sebastian Bach, Luciano Berio und Dietrich Buxtehude

€ 25,-

Ganz so weit reisen Focccroule und Sanchis natürlich nicht zurück. Dafür wagt Focccroule aber zeitlich einen musikalisch weiten Spagat, der nicht nur befriedend für die Tänzer ist. Neben Stücken der deutschen Barock-Maestri sowie Werken der modernen Leuchttürme Luciano Berio und Pascal Dusapin geht Bernard Focccroule auch auf Tuchfühlung zu dem deutschen Renaissanceorgel-Pionier Arnolt Schlick. Schlicks Abhandlung „Spiegel der Orgelmaecher und Organisten“ von 1511 gab Focccroules sechsteiligem Zyklus „Spiegel“ den Titel. Und im Wechselspiel mit ausgewählten Orgelstücken Schlicks demonstriert Focccroule nun, mit welch traditionsbewussten Flehkraften sich inzwischen das Orgelklangenuniversum verblüffend ausgedehnt hat. Guido Fischer

MUSIC STORE Piano-Center

KAWAI

GM10

Wie bei dem großen Kawai Flügel wird auch dem 150 cm langen GM10 die ganze Aufmerksamkeit für jedes Detail und die Gesamtqualität zuteil. So erfüllt sein Klang trotz seiner geringeren Abmessungen jeden Raum. Sein voller Ton und sein klassisches Design sind eine eindrucksvolle Ergänzung für jedes kultivierte Heim.

PIA0001396-000

7.790,-€

KAWAI

GM 10 AT

Der kleinste Flügel aus der traditionsreichen Klaviermanufaktur jetzt mit Klavierstimmung. Diese Klavierbauer bleibt das Aussehen der Mechanik erhalten.

PIA0001456-000

9.990,-€

YAMAHA

Modell GB 1 KS

Der kleinere Flügel mit Stimmhaltung, aus dem Hause Yamaha. Sie spielen Abends zur Entspannung, und niemand wird gestört. Leichtes Akustik-Instrument, mit eingebautem Digitalplaner.

PIA0001389-000

13.280,-€

Bösendorfer

Modell 170

Klaviersonnenschein. Bisjahr 2005, neuwertig, 5 Jahre Garantie.

PIA0000761-001

51.350,-€



Größe Klavier- und Flügelauswahl auf 2 Etagen!

Bösendorfer SCHMEL FEURICH
WILH. STEINBERG YAMAHA KAWAI

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit des Mietkaufs und der individuellen Finanzierung. Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ihr Pianoteam im Music Store.



Music Store
Große Budengasse 9-17
50667 Köln
Tel.: 021 525791 - 870 / 1-720
www.musicstore.de
piano@musicstore.de

Der Sängerin neue Kleider

Die Mezzosopranistin Wilke te Brummelstroete singt Haydn-Arien – Frans Brüggem erstmals seit neun Jahren wieder in Köln



„[...] weil dieses Stück an sich ein kleines so sehr vollendetes Ganzes von dem richtigsten und edelsten Ausdrücke der Leidenschaft ausmacht, an dem seine Sängerin hier ihre ganzen Künste zeigen kann“. Dieses Urteil des deutschen Theologen, Buchhändlers und Musikschriftstellers Carl Friedrich Cramers in seinem „Magazin der Musik“ über Haydns Soprankantate „Ah come il cor mi palpita“ lässt sich im großen und ganzen auf sämtliche Arien Haydns übertragen, auch auf seine Einlegearien, die er zwischen 1776 und 1790 für Opern anderer Komponisten schrieb, wie zu Salieris „La scuola de' gelosi“, Traëtta's „Ifigenia in Tauride“ und Martins „Una cosa rara“. Auch hier offenbart sich Haydns außerordentliche Begabung für den Ausdruck seelischer Zustände in Tönen.



oben: Wilke te Brummelstroete
unten: Frans Brüggem

Vielleicht mag es daran liegen, dass Haydn selbst in Sachen Liebe und Leidenschaft nicht unbedingt vom Glück verfolgt war? Da wäre – um nur ein Beispiel zu nennen – die unerwiderte Liebe zu Theresa Keller. Wäh-

rend diese ein Leben als Nonne vorzog, heiratete Haydn schließlich ihre älteste Schwester Anna Maria, mit der er ein langes, jedoch weniger glückliches Eheleben führte. Was ist Haydns Frau nicht alles angedichtet worden: Sie, die geistlose Tochter eines Wiener Perückenmachers, sei Schuld gewesen an Haydns privatem Unglück – zänkisch, engstirnig und ohne jede Empathie für das Genie ihres Mannes. Sogar Haydn selbst sprach von ihr als seiner Frau, der es bedeutungslos erschien, ob ihr Mann nun Schuster oder Künstler sei.

Joseph lebte in (seiner Welt der Musik und des Theaters – eine Welt, die sich ihr niemals erschloss. Ebenso wenig wie die Einöde Esterházas, die ihren Mann inspirierte, sie selbst aber von ihrem gewohnten Leben in der lebhaften Metropole Wien fernhielt, ganz abgesehen davon, dass um sie herum Kinder gezeugt und geboren wurden, ihr selbst aber dieses Glück nicht vergönnt war. Haydn selbst machte 1799, ein Jahr vor Anna Marias Tod, ein heute kaum mehr erwähntes Bei-

kenntnis. In einem Brief an seinen Leipziger Verleger Breitkopf brachte er bemerkenswert wie unmissverständlich zum Ausdruck: „Ich liebe meine Frau“. Und die Texte einige seiner Arien, darunter, „La moglie quando è buona“, scheinen dies unterstreichen zu wollen: „Mit einer unseligen Gattin habst Mitleid“, heißt es da, „wenn Ihr mein Schicksal kenntet, würdet Ihr wahrlich weinen“. Oder: „Wenn eine Ehefrau gut ist, ist sie es immer“. Und: „Die Frauen haben ein gutes Herz, der Mann ist oft ein Verräter, aber die Frau ist reine Liebe.“ Eine zwiespältige, aber zumindest aufopferungsvolle Auffassung ...

Eine einvernehmliche Leidenschaft brachten zu Haydns Zeiten die (Hof-)Damen von Welt der Haute Couture entgegen, die nicht kühn und verschwenderisch genug ausfallen konnte. Sich herauszuputzen war auch in den Jahren des Rokoko ein ernsthafter Wettstreit. Die Dame stellte ihre „Grande Parure“ (Galakleidung) zur Schau, möglichst mit Watteau-Falte und natürlich Dekolleté – je tiefer, desto aufsehenerregender. Ein Kleid war (wie heute des öfteren der Schuh) schließlich nicht nur ein Kleid, sondern ein Statement. Die „gehobene Schneideri“ jener Tage lässt also – so oder so – tief blicken, setzt die holde Weiblichkeit raffiniert in Szene: als verspielte, fröhliche, begehrteste Geschöpfe mit eigenem Kopf und eigenen Ideen. Die Fürsten von Esterháza indes machten sich die feminine Eitelkeit scharfsinnig zunutze: Sie zahlten den Solistinnen ihres Opernensembles einen Jahresbonus in Form einer neuen Robe. Je begehrt die Sängerin, desto kostspieliger die Robe. Ein ausschlaggebender „Lockstoff“ für die Sopranistin Barbara Ripamonti, sich für Esterháza verpflichten zu lassen? Zur Arie „Sono Alcina, e sono ancora“, die Joseph Haydn für sie schrieb, würde dies jedenfalls passen. Besingt doch darin die Zauberin Alcina eine nie verlassende Schönheit, zu der nicht zuletzt die adäquate Robe beisteuert. Und auch wenn ein Kleid ein Kleid ist und die Gesangskunst für sich steht, müsste die Niederländerin Wilke te Brummelstroete eine ganz Schrankwand voller Kleider besitzen, bedenkt man, dass sie allein über zehn Jahre mit Frans Brüggem „Orchester des 18. Jahrhunderts“ durch die Welt tourte. Christoph Gudorf

Konzerttermin

28.04.2011 Donnerstag 20:00

Wilke te Brummelstroete Mezzosopran
Thomas Zehetmair Violine

Orchester des 18. Jahrhunderts

Frans Brüggem Dirigent

Johann Sebastian Bach Ouverture Nr. 3 D-Dur BWV 1058
Konzert für Violine, Streicher und Basso continuo E-Dur BWV 1042

Joseph Haydn, Il meglio mio carattere“ Hob. XXIVb:17

„Sono Alcina“ Hob. XXIVb:9

„La moglie quando è buona“ Hob. XXIVb:18

Sinfonie D-Dur Hob. 1:01 „Die Uhr“

€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-

€ 38,- Chorempore (Z)

2010 | 2011
FORUM ALTE MUSIK KÖLN
WDR3 SONNTAGSKONZERTE | 17 UHR
COMEDIA THEATER
TRINITATSKIRCHE
WDR-FUNKHAUS
mk ev WDR 3

SO 13.02.11 | TRINITATSKIRCHE
CONCERTO KÖLN
JOHANETTE ZOMER | MARTEEN ENGELTJES
GIOVANNI BATTISTA PERGOLESI: „STABAT MATER“
UND „HALVE REGINA“ G-MOLL
ANTONIO VIVALDI: CONCERTO G-MOLL
FÜR STREICHER UND CEMBALO RV156

SO 13.03.11 | COMEDIA THEATER
ALTE MUSIK KÖLN
CHRISTINE RDX | KLAUS-DIETER BRANDT
UWE BRANDT
KAMMERMUSIK FÜR PIANOFORTE, VIOLINE UND VIOLOCELLI
VON ROBERT SCHUMANN UND
FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

SO 10.04.11 | COMEDIA THEATER
MARGOLINI QUARTETT
„DISSENZANZEN?“ – STREICHQUARTETT VON
WOLFGANG AMADEUS MOZART UND JOSEPH HAYDN

SO 29.05.11 | WDR-FUNKHAUS
ROBERTA INVERNIZZI – SOPRAN
KATARINA BRADIC – MEZZO
INSTRUMENTALENSEMBLE
RICHARD GWILT – KONZERTMEISTER
KAI WESSEL – LEITUNG
FRANCESCO ANTONIO MAMILIANO PICCAGLIA:
„L'ARCADE“ PASTORALE PER MUSICA

Beginn: 19:45 Uhr
Ort: COMEDIA Theater, Venloerstraße 4-8, 50677 Köln
Timmstraße, Am Flanngarten B, 50078 Köln
WDR Funkhaus, Kreuzung Bismarck-Straße, Wallrafplatz 5, 50667 Köln
Karten: 15 EUR | 10 EUR (arm@wdr) mesopery@hotmail.com

Info und Tickets: 02 21-55 25 58 | www.forum-alte-musik-koeln.de

Vorverkaufsstellen



Roncalliplatz, 50667 Köln, direkt neben dem Kölner Dom
Montag – Freitag 10:00 – 19:00 Uhr sowie Samstag 10:00 – 16:00 Uhr



In der Mayerschen Buchhandlung,
Neumarkt-Galerie, 50667 Köln Montag – Samstag 9:00 – 20:00 Uhr

Karten-Telefon

Philharmonie-Hotline: 0221 - 280 280
KölnTicket Callcenter: 0221 - 280 1
Montag – Freitag 8:00 – 20:00 Uhr
Samstag 9:00 – 16:00 Uhr / Sonntag 10:00 – 16:00 Uhr

Internet

koelner-philharmonie.de
Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten sowie zu Bausteile vor der Philharmonie.

Zahlung

Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Banküberweisung (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zur Zeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10 % Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommt eine Service- und Versandpauschale je Versandvorgang hinzu.

Ermäßigungen

Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 35 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte, Wehr- und Zivildienstleistende und Köln-Pass-Inhaber 25 % Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzulegen.

Vorverkauf

Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt vier Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement

KölnMusik Ticket: Tel.: 0221-20408160 / Fax: 0221-20408161
KölnMusik Event: Tel.: 0221-20408150 / Fax: 0221-20408155
abo@koelnmusik.de

Kasse

Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221-280 280 gebuchte und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

Fahrsweise

Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung angetreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren.

Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich berechtigten Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

Adresse

Unsere Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln – im Schatten des Kölner Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.

DAS MAGAZIN

ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint alle zwei Monate. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- jährlich im Postversand zu beziehen und liegt darüber hinaus in der Kölner Philharmonie sowie in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

Herausgeber:

Louvens Langevoort

V.i.S.d.P.:

Othmar Gimpel (ogl.) mit Beiträgen von Oliver Brider, Matthias Corvin, Dorle Elmers, Guido Fischer, Tom Fuchs, Christoph Guddorf, Peter Kautz, Louvens Langevoort, Martin Laurentius, Susanne Laurentius, Sebastian Loelgen (sl), Julia Lyß (jl), Philipp Möller, Manfred Müller, Jürgen Ostmann, Harald Reiter, Heidi Rogge, Lutz Ronnewinkel, Thomas Rübenacker, Cyril Szoletsky, Andrea Tabes, Romy Weimann (rv), Anke Wildhous (will)

Gestaltung:

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck:

Druckhaus Humberg GmbH & Co. KG, Bremen

Anzeigen:

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann

Fon: 0221-123435 / Fax: 0221-8200925

Eisenstraße 24, 50667 Köln

Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter

www.mwk-koeln.de

Partner:



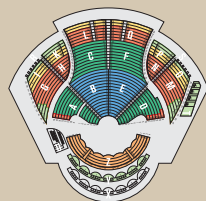
Partner der Kölner Philharmonie

Bildnachweis:

- S. 20/21: sanchis
Richard Lehni
S. 04: Deutsche Grammophon/
Richard Lehni (Ausgabephotografie)
S. 04: Hyuys Velz (sual)
S. 04: Lukas Beck (Klangwelt/Star)
S. 04: Klaus Rüdiger (Zimmermann)
S. 05: Mama Rosa
S. 05: Maria G. Braccalari
(Junge Deutsche Philharmonie)
S. 05: Hyuys Velz (sual)
S. 05: Decca/Marco Borgogno (sual)
S. 05: Patricia N.N. (sual) Sarah Compagnon
S. 06: Peter Buttig
S. 07: Joy von Tiedemann
S. 08, 09: Deutsche Grammophon/
Cylfa von Tiedemann
S. 10/11: Mama Rosa
S. 12/13: Boris Steubel
S. 14: Jörg Baumann (sual)
S. 15: Marco Borgogno (sual)
S. 15: Achim Kroll (sual)
S. 16: Deutsche Grammophon/Felix Bröder
S. 17: Chris Christodoulou
S. 18/19: Gerard Rondeau
S. 20/21: sanchis
S. 22, 25: Mats Bäcker
S. 26: Deutsche Grammophon/
Cylfa von Tiedemann
(Ausgabephotografie)
S. 26: Marco Borgogno (Hanscourt)
S. 27: Hyuys Velz (sual)
S. 27: Alex Gardner (sual)
S. 28: KölnMusik/Hedra-Hilda Bieler/
Othmar Gimpel
S. 37: Kikana Hotta
S. 38: Hyuys Velz
S. 40: Ronald Knapp (sual)
S. 43: Prika Kollner
S. 44/45: Lukas Beck
S. 46-47: Jörg Hejhal (sual)
S. 49: Franz Hann
S. 51: Felix Bröder
S. 52/53: Buenaventura
S. 53: Jörg Hejhal
S. 54/55: Hyuys Velz
S. 56: Sverre Gullerud (sual)
S. 56/57: Hyuys Velz
S. 58: Patricia N.N.
S. 60/61: KölnMusik

Für die Überlassung der längeren Fotos danken wir den Künstleragenturen

Konzertsaal:



VI	R S U X	Stehplätze, Balkone (Gehbehinderte & Hinweist)
V	TY	Sitienplätze G-M Reihe 29 und 30 I K O P
IV	I K O P	Reihe 32 und 33 L Q
III	G H L M N Q	Sitienplätze A D
II	A C D F	
I	B E	
Z		Chorempore und Behindertenplätze Z, Reihe 4

Klassik heute –
Sinfonischer Genuss im WDR Funkhaus

jeweils um 20 Uhr, Köln, Funkhaus Wallrafplatz



Fr, 1. April 2011 | »à la Turca«

JEAN-BAPTISTE LULLY
Marche des
moussquetaires du roy
JOHANN JOSEPH FUX
Turcaria

**WOLFGANG AMADEUS
MOZART**
Konzert Nr. 5 A-dur für Violine
und Orchester KV 219

JOSEPH HAYDN
Sinfonie Nr. 100 G-dur
»Militär-Sinfonie«
Arabella Steinbacher, Violine
Leitung: Howard Griffiths

Fr, 10. Juni 2011 | Wiener Sinfonien

FRANZ SCHUBERT
Sinfonie Nr. 3 D-dur D 200

**WOLFGANG AMADEUS
MOZART**
Konzert B-dur für Mozart
und Orchester KV 191

ROBERT FUCHS
Sinfonie Nr. 1 C-dur op. 37
Ole Kristian Dahl, Fagott
Leitung: Karl-Heinz Steffens

Live Im Radio



Karten 15 bis Euro 500,-/Vorverkaufgebühr
KölnMusik Ticket, Roncalliplatz, 50667 Köln
KölnTicket BERTICKETSERVICE 0221 2801
www.koelnticket.de · Änderungen vorbehalten

www.wdr-orchester.de



MEISTERKONZERTE KÖLN

musikalische Höhepunkte seit 1913



in der Kölner Philharmonie, 20 Uhr

Mo 14.2.2011	PHILHARMONISCHES ORCHESTER ODESSA HOBART EARLE Dirigent RÜCHIN ONAY Klavier Galsmaninov · Tschaikowsky	Mo 28.3.2011	BERGEN PHILHARMONIC ORCHESTRA ANDREW LITTON Dirigent MARTIN RUBINGER Schlagzeug Grieg · Wallin · Tschaikowsky
Do 17.2.2011	UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE ZOLTÁN KOCSIS Dirigent JULIA FISCHER Violine DANIEL MÜLLER-SCHOTT Violoncello Liszt · Brahms	Mi 6.4.2011	LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA YANNICK NÉZÉT-SÉGUIN Dirigent LARS VOGT Klavier Beethoven · Berlioz
Mi 2.3.2011	SWEDISH CHAMBER ORCHESTRA THOMAS DAUSGAARD Dirigent KIT ARMSTRONG Klavier Schneizer · Beethoven · Brahms	Do 14.4.2011	I MUSICA DI ROMA ALISON BALSOM Trompete Albinoni · Händel Telemann · Vivaldi
Sa 12.3.2011	WIENER SYMPHONIKER ADAM FISCHER Dirigent ALICE SARA OTT Klavier Liszt · Brahms	Mi 25.5.2011	AMSTERDAM SINFONIETTA DAVID FRAY Klavier Berg · Verhey Mozart · Mahler

Westdeutsche Konzertdirektion · Tel.: 0221/258 1017 · Fax: 0221/25 789 49
info@wdk-koeln.de · Obenmarspforten 7-11 · 50667 Köln

Köln:Ticket 0221-2801
BERTICKETSERVICE koelnticket.de



Unser Engagement für Kultur. Gut für Köln und Bonn.



Die SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn zählt zu den größten Kulturstiftungen in der Region. Neben den Schwerpunkten Photographie, Tanz, Kölsche Sproch und kulturelle Bildung organisiert die Stiftung viele Kulturevents, wie die Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen und das Open-Air-Festival „Sommer Köln“. Wir sind überzeugt, dass ein breites kulturelles Angebot wichtig für die Menschen in Köln und Bonn ist. Darum helfen wir mit unserer Förderung Kunst und Kultur mit Leben zu füllen. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**

Große Resonanz bei freiem Eintritt – seit 1992 begeistert der „Sommer Köln“ Jahr für Jahr zehntausende Besucher jeden Alters. Das Veranstaltungsfoto zeigt eine Szene aus: „Trommelzauber“ von Mario Argandoña.